

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1.50 RMt. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint werktäglich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streik etc., kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangt eingesandte Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pfg.

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 20 mm breite Raumzeile kostet 20 Pfg. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Raumzeile - Reklamezeile kostet 1.—, zwischen Text 1.50 RMt. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pfg.

Zugleich Gonzenheimer, Oberndorf-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten ■ Taunus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24 Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 53

Freitag, den 3. März 1933

8. Jahrgang

Die Aktionen im Reich

Festnahmen und Zeitungsverbote.

Berlin, 2. März.

Die Aktionen gegen die KPD. sind im ganzen Reich im Gange, sie erstrecken sich auch zum Teil auf Organisationen und Einrichtungen der SPD. Im Rheinland wurden rund 1200 und in Westfalen rund 850 Personen festgenommen. In der Nacht sollen im Siegerland und im Kreis Bergheim Kommunisten verhaftet haben, an lebenswichtigen Betrieben Brände zu legen; die Täter wurden gestellt. — Im Oberrheinischen Industriegebiet sind bisher 140 Funktionäre der KPD. festgenommen worden. In Heilbronn wurden im Zusammenhang mit einem Sprengstoffdiebstahl 40 Funktionäre und besonders aktive Mitglieder der KPD. in Schußhaft genommen.

In Frankfurt a. M. wurde die sozialdemokratische „Volksstimme“ bis 15. März verboten, in Kassel das „Kasseler Volksblatt“ bis 16. März. In Mecklenburg-Schwerin hat der Minister die gesamte sozialdemokratische Presse bis 9. März verboten. — In Götting wurde eine von der Eisernen Front in der Stadthalle, veranstaltete Kundgebung polizeilich aufgelöst.

Thälmann nach Dänemark geflohen

Hamburg, 3. März. Wie die „Hamburger Nachrichten“ melden, ist der Führer der kommunistischen Partei Deutschlands, Thälmann, nach Kopenhagen geflohen.

Chefredakteur Stampfer verhaftet

Auf Beschluß des Kabinetts ist der Abgeordnete und Chefredakteur Stampfer vom „Vorwärts“ wegen einer von ihm unterzeichneten Erklärung im Sozialdemokratischen Pressebüro zur Vernehmung in Haft genommen worden.

Stabschef Röhm an Göring

Der Stabschef der SA, Röhm, hat, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, an den Reichstagspräsidenten Göring folgendes Telegramm geschickt: „Die SA gibt ihrer Empörung über die neue Unial marxistischer Verbrecher Ausdruck und steht bereit, Hand in Hand mit Dir das deutsche Volk von dieser Pest zu befreien. Ernst Röhm.“

Bereitete Rundfunkstörung

Der Polizei gelang es, eine Stunde vor Beginn der Reichsfunkstörung einen Kurzwellensender zu beschlagnahmen. Bereits am Nachmittag war festgestellt worden, daß ein Kurzwellensender in dieser Gegend vorhanden sein müsse, mit dem offenbar Störungen der durch Rundfunk übertragenen Rede beabsichtigt waren.

Schießereien und Ueberfälle

Ein Toter im Berliner Norden.

Berlin, 2. März. Im Norden Berlins wurden vor einem kommunistischen Versammlungslokal von unerkannt entkommenen Tätern mehrere Schüsse abgegeben. Von den Kugeln wurden die Inhaberin des Lokals und ein 59-jähriger Angestellter getroffen. Der Angestellte ist inzwischen gestorben. — Im Stadtteil Schöneberg wurde in der Nacht zum Donnerstag ein Mann von unbekannten Tätern durch einen Kopfschuß schwer verletzt. Ein Arbeiter ist durch einen Bauch- und einen Brustschuß schwer verletzt worden. Ein uniformierter SA-Mann wurde aus einem Hause beschossen.

Feuerüberfall auf einen Fackelzug

Hamburg, 2. März. Auf einen Fackelzug der NSDAP. wurde ein Feuerüberfall verübt. Ein amtlicher Bericht liegt noch nicht vor, jedoch soll nach privaten Informationen von den Dächern und aus den Fenstern auf die Nationalsozialisten geschossen worden sein. Sowohl die Polizei als auch die SA haben daraufhin die betreffenden Häuser durchsucht. Es sollen auch verschiedene Verhaftungen vorgenommen worden sein. Mehrere Personen sollen auch Verletzungen davongetragen haben.

Ueberfall auf Ortsgruppenführer.

Eckersförde, 2. März. In der Nacht zum Donnerstag wurde der Ortsgruppenführer der NSDAP. in Borsb. Oberfeuersekretär Buchmann, als er die Tür seines Hauses abschließen wollte, von zwei Männern überfallen und durch Messerstiche in Kopf und Hals schwer verletzt.

Reichsbannerführer in Pirmasens niedergeschossen

Pirmasens, 3. März. Am Donnerstag nachmittag kam es im Zentrum der Stadt zwischen sozialdemokratischen Flugblattverteilern und Nationalsozialisten zu einer Schlägerei, in deren Verlauf der als Reichsbannerführer bekannte ehemalige Polizeibeamte Hühler durch drei Revolverschüsse niedergestreckt wurde. Hühler wurde in schwerem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert und wird wahrscheinlich nicht mit dem Leben davonkommen. Der Täter, ein gewisser Herd, ist flüchtig geblieben.

Von Weimar nach Potsdam.

Die erste Reichstagsitzung in der Potsdamer Garnisonkirche.

Berlin, 2. März.

Das Reichskabinett hat beschlossen, daß die erste Sitzung des neu gewählten Reichstages in die Potsdamer Garnisonkirche einberufen werden soll.

Diesem Beschluß mißt man in politischen Kreisen eine mehr als rein lokale Bedeutung bei. Es soll damit im Sinne der Reichsregierung wohl symbolisch ausgedrückt werden, daß nach Weimar, wo die Nationalversammlung einen neuen Abschnitt der deutschen Geschichte einleitete und der deutschen Republik ihre Verfassung gab, nunmehr der Geist von Potsdam über der neuen Ära des deutschen Reiches stehen soll.

In unterrichteten Kreisen ist man der Auffassung, daß die späteren Reichstagsitzungen nach der ersten Sitzung in der Potsdamer Garnisonkirche kaum in Potsdam stattfinden könnten, weil dort geeignete Räumlichkeiten für die praktische Reichstagswahl nur schwer zu beschaffen sein würden.

Unabhängig davon, wie das Reichskabinett über die weiteren Dispositionen hinsichtlich der Reichstagsverhandlungen noch beschließen wird, wird in informierten Kreisen vermutet, daß der Reichstag späterhin bis zur Wiedererrichtung seines eigenen Hauses in den Räumlichkeiten der früheren staatlichen Kroll-Oper zu Berlin tagen wird.

Das Reichstagspräsidium würde dabei wahrscheinlich auf der Bühne untergebracht, während die Abgeordneten im Parkett ihre Sitze einnehmen könnten. Den ersten Rang könnte man der Presse zur Verfügung stellen, die übrigen Ränge dem Publikum. Dabei verläutet, daß eine große Zahl der technischen Funktionen, die die Reichstagsverwaltung auszuüben hat, sich sehr bequem im Reichstagsgebäude, das in größter Nähe der Kroll-Räume liegt, wahrnehmen werden könnte.

Wie weiter gemeldet wird, ist der Bürodienst im Reichstagsgebäude nunmehr wieder voll aufgenommen worden. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reichstages haben ihre Tätigkeit in ihren Diensträumen wieder übernehmen können. Nur ist zurzeit noch sonstigen Besuchern das Betreten des Reichstagsgebäudes nicht gestattet. Das gilt sogar für die Abgeordneten.

Die Garnisonkirche in Potsdam

Die Potsdamer Garnisonkirche wurde in der Zeit von 1781 bis 1785 erbaut. Hier sind Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Große beigesetzt. An der Kanzel befinden sich die Feldzeichen des Gardekorps, auf der anderen Seite die der drei übrigen Korps. Einen besonderen Ehrenplatz haben die Fahnen des 1. Garderegiments zu Fuß über dem Sarg Friedrich Wilhelms I., Standarten des Garde du Corps und des ältesten Regiments der preussischen Armee, König Friedrich II. hängen über dem Grabe des großen Königs. An seiner Gruft wollte Napoleon I. am 24. Oktober 1806, wobei er zu seinen Offizieren die Worte sprach: „Meine Herren, nehmen Sie den Hut ab! Wenn dieser Mann noch lebte, stünden wir heute nicht hier.“ In der Garnisonkirche schlossen am 3. November 1805 Friedrich Wilhelm III. und Alexander I. von Rußland ihr Bündnis. — Die Tagung des Reichstages in der Garnisonkirche erinnert an die Nationalversammlung von 1848-49 in der Paulskirche in Frankfurt a. M.

Falsche Behauptungen holländischer Kommunisten.

Amsterdam, 2. März. Ueber den Reichstagsattentäter van der Lubbe wird von der „Tribune“, dem Amsterdamer Kommunistenblatt, in einer Extraausgabe behauptet, daß er wegen provokatorischer Handlungen aus der holländischen kommunistischen Partei ausgeschlossen wurde und daß ihn nunmehr die deutsche Regierung als agent provocateur benutzt habe, um den Reichstag in Brand zu stecken. Der Versuch der holländischen Kommunisten, Lubbe abzuschütteln, kann aber nicht gelingen, denn nach Auskunft im Haager Polizeipräsidium ist Lubbe, der seine radikalen Ideen der in Holland betriebenen vorsichtigen Parteilinie nicht unterordnen wollte, von der Parteileitung keineswegs ausgeschlossen, sondern lediglich aus der vordersten Front herausgenommen und kaltgestellt.

Fragen in der Reichsratsitzung

Tagung im Auswärtigen Amt.

Berlin, 3. März.

In der Reichsratsitzung am Donnerstag, in der Staatssekretär Dr. Pfundner den Vorsitz führte und die im Bundesratsaal des Auswärtigen Amtes in der Wilhelmstraße stattfand, teilte der Vorsitzende zunächst mit, es bestehe die Hoffnung, daß man bereits in wenigen Wochen wieder in den Reichsratsaal des Reichstages zurückkehren könne.

Er stellte weiter die Einmütigkeit des Reichstages fest, daß er die Brandstiftung auf das Schärfste mißbilligt und seinerseits erwartet, daß dieses Verbrechen mit allen Mitteln geahndet wird.

Die sozialdemokratischen Vertreter mehrerer Provinzen stellten verschiedene Anfragen an den Staatssekretär. Der Vertreter der Provinz Hessen-Nassau, Landesrat Witte, formulierte diese Anfragen insbesondere dahin, daß er Auskunft verlangte, ob es richtig sei, daß Sozialdemokraten an der Brandstiftung beteiligt seien, ferner verlangte er Auskunft über den Gang der Untersuchung und schließlich Auskunft darüber, ob die Reichsregierung der Meinung sei, daß die Erlasse des Reichskommissars für das preussische Innenministerium, Goering, über die Hilfspolizei usw. mit der Reichsverfassung in Einklang ständen.

Staatssekretär Pfundner erwiderte, er könne eine Antwort nicht erteilen, zumal es sich in der Hauptsache um preussische Angelegenheiten handele, für die die Reichsregierung nicht zuständig sei.

Der Vertreter der Provinz Westfalen, Stadtrat Gilling, erklärte es zugleich im Namen der Provinzen Rheinland und Grenzmark Posen-Westpreußen für selbstverständlich, daß die Reichsregierung alle möglichen staatlichen Maßnahmen gegen die gemeinen Verbrechen anwende, die die Brandstiftung im Reichstag veranlaßt hätten. Bedauerlich sei es aber, wenn Personengruppen ohne irgendeinen Rechtsgrund verdächtigt würden.

Aus der Kabinettsitzung

Lebensmittel für Notgebiete. — Gegen Pressehege ausländischer Berichterstatter. — Der Fetsmarkt.

Berlin, 2. März.

Das Kabinett hat in seiner Sitzung vom Donnerstag beschlossen, Hilfsmassnahmen für die ausgeprochenen Notgebiete einzuleiten, und zwar in der Form, daß der Bevölkerung dieser Gebiete Lebensmittel umsonst zugeführt werden zur Linderung der großen Not. In Betracht kommen industrielle Gebiete, vor allem Oberschlesien, Thüringen, bayerischer Wald, Königsberg das Ruhrgebiet, Berlin usw.

Sodann hat das Kabinett sich mit der Haltung der Auslandsprese beschäftigt und beschlossen, gegen hiesige Vertreter vorzugehen, die in böswilliger Art gegen die Regierung hegen.

Weiter ist das Verbot über die Beschlagnahme von Dienstwohnungen aufgehoben worden.

Ferner beschäftigt sich das Kabinett augenblicklich noch mit dem Schutze der landwirtschaftlichen Veredelungsproduktion, insbesondere mit dem sehr schwierigen und umfassenden Gebiete des Fetsmarktes. Darüber fand eine eingehende Diskussion statt. Beschlüsse sind noch nicht zu erwarten.

Aus Hessen und Nassau.

Der Zusammenbruch einer Transportgenossenschaft.

**** Frankfurt a. M.** Die Große Strafkammer beendete den Prozeß gegen die drei Vorstandsmitglieder der Transport- und Lagerhaus-Gesellschaft (GmbH). Das Gericht verurteilte Bern unter Einbeziehung gegen ihn in Ulm. Frankfurt und Mannheim erkannte Strafen wegen genossenschaftlicher Untreue, Vergehens gegen das Konkurs- und Genossenschaftsgesetz zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und elf Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe. Queringässer wegen genossenschaftlicher Untreue und Zuwiderhandlung gegen das Genossenschaftsgesetz zu einem Monat Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe und den Angeklagten Dr. Klein wegen Beihilfe zum Vergehen gegen Paragraph 147 des Genossenschaftsgesetzes zu 100 Mark Geldstrafe.

**** Frankfurt a. M.** (Der eine tot, der andere schwer verletzt.) Das kleine Schöffengericht verurteilte den Chauffeur Willi Reichert wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu vier Monaten und einer Woche Gefängnis. Im Juni vorigen Jahres fuhr der Angeklagte mit übermäßiger Geschwindigkeit über die Hanauer Landstraße in der Richtung Hanau. Er stieß zunächst mit einem Radfahrer zusammen, der hingeworfen wurde und am Arm und Rücken erheblich verletzt wurde. Mit unverminderter Geschwindigkeit fuhr er in geradezu unverantwortlicher Weise auf dem Radfahrweg weiter und fuhr den Radfahrer Krefz derart von hinten an, daß der Mann zu Boden geschleudert wurde, einen Schädelbruch erlitt und noch am gleichen Tage starb.

**** Hanau.** (Familien-drama.) Nach Streitigkeiten brachte ein 54-jähriger Silbermonteur in seiner Wohnung in der Rebenstraße seiner etwa gleichaltrigen Frau mit einem kleinen Trommelrevolver einen Schuß in die Schläfengegend bei. Kurze Zeit darauf richtete der Täter den Revolver gegen sich selbst, nachdem sich die verletzte Frau inzwischen mit Hilfe eines Polizeibeamten ins Krankenhaus begeben hatte. Als Beamte der Kriminalpolizei am Tatort erschienen, fanden sie den Ehemann mit zwei Schußverletzungen in der Schläfengegend und am Hinterkopf auf dem Bett liegend vor. Den zur Tat benutzten Revolver hielt er noch in der rechten Hand. In lebensgefährlich verletztem Zustand wurde der Täter ins Krankenhaus gebracht, wo er inzwischen gestorben ist. Die Verletzungen der Frau sind glücklicherweise nur leichter Natur. Das Motiv zur Tat dürfte in ehelichen Zerwürfnissen zu suchen sein.

Wiesbaden. (zum Eintritt des neuen Wiesbadener Polizeipräsidenten.) Der neue Polizeipräsident, Oberregierungsrat Freiherr von Gablonz, hat heute sein Amt angetreten. Durch den seitherigen stellvertretenden Polizeipräsidenten Regierungsrat Dr. Bachmann wurde er dem Regierungspräsidenten vorgestellt.

**** Wiesbaden.** (100000 Mark Zuschuß für das Theater.) Der Bezirksverband will auch in diesem Jahr einen Zuschuß für die Fortführung des Nassauischen Landes-theaters zur Verfügung stellen. Der Landes-ausschuß hat beschlossen, in den Haushaltsplan 1933 zur Unterstützung des Nassauischen Landes-theaters den Betrag von 100000 Mark einzusetzen.

**** Gelnhausen.** (Falschgeld verausgabt.) Der Arbeiter Heinrich Bisten in Udenheim hatte seinerzeit Fünf- und Dreimarkstücke fabriziert und dafür ein Jahr Gefängnis erhalten. Nach Verbüßung der Strafe kam er eines Tages nach Wellings, kaufte in einer Wirtschaft für 20 Pfennig Zigaretten und bezahlte mit einem Fünfmarkstück. Als er fortgegangen war, merkte der Gastwirt, daß er ein Falschgeld erhalten hatte, und lief dem Verausgaber nach, der ihm auch bereitwillig 4,80 Mark herausgab und sogar noch ein Zweimarkstück hinzulegte, das aber auch ein Falschgeld war. Bisten kam in Haft und wurde von der Großen Strafkammer Hanau, vor der er anlag, daß die Falschgeldstücke von der früheren Anfertigung herrührten, mit sechs Monaten Gefängnis bestraft. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr sechs Monaten Gefängnis beantragt.

Darmstadt. (Durch scheuende Pferde verunglückt.) Einem Knecht gingen die beiden jungen Pferde dadurch durch, daß Papier auf der Straße hochgeweht wurde. Der Knecht fiel vom Wagen und wurde mit schwerer Beckenquetschung durch die Rettungswache ins Stadt-krankenhaus verbracht.

Darmstadt. (Regierungsrat Schaible 65 Jahre alt.) Der Vorsteher des Stenographischen Dienstes beim Hessischen Landtag, Regierungsrat Eduard Schaible, kann am 3. März seinen 65. Geburtstag begehen. Schaible dient bereits über 50 Jahre ununterbrochen der Stenographie wie selten einer. Schon im Gymnasium in Schwäbisch-Hall erlernte er die Gabelberger'sche Stenographie. Er wandte sich zuerst der Notariatslaufbahn zu, um sich aber bald ganz der Stenographie zu widmen. Im Alter von 22 Jahren wurde er beim badischen Landtag als Landtagsstenograph eingestellt und ging einige Jahre später nach Würtemberg als Landtagsstenograph. Im März 1922 wurde er zum Vorsteher des Stenographischen Dienstes beim Hessischen Landtag ernannt. Neben dieser Tätigkeit übt er das Amt des Referenten beim Kultusministerium aus und ist gleichzeitig Vorsitzender der Prüfungskommission für die staatlichen Stenographielehrerprüfungen in Hessen. Leiterungsrat Schaible ist der Verfasser einer großen Zahl Vorträge nach dem System Gabelberger und dem Einheitsystem und der Herausgeber stenographischer Zeitschriften, die weiteste Verbreitung finden.

Oberamstadt. (Von Einbrechern heimge-sucht.) In der Nacht drangen Einbrecher in ein am Orts-eingang gelegenes Anwesen eines Bezirksmonteurs der Heag, der sich bei einem Vergnügen befand, ein, nachdem sie den sehr wachsamem Hofhund anscheinend vergiftet hatten. Die Täter entwendeten eine Schublade, in der sich neben Papieren etwa 200 Mark in bar und ein Sporttaschenbuch befanden. Mit einem Polizeihund wurden die Spuren verfolgt und die zertrümmerte Schublade mit den Papieren auf den Eisenbahnschienen gefunden. Die Spuren führten weiter in ein Gehöft zwischen Nieder- und Ober-Ramstadt. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Bobstadt. (Der Storch besichtigt die Quartiere.) Dieser Tage ist hier der erste Storch gesichtet worden. Er hat wohl die sommerlichen Quartiere besichtigt, doch scheint ihm das Wetter für die Rückkehr noch zu winterlich zu sein. Der Storch flog ohne sich häuslich niederzulassen wieder in südlicher Richtung davon.

Aus Oberursel

Frau Bürgermeister Hummiller gestorben.

Vielen Oberurselern, den jüngeren und den inzwischen neu zugezogenen, wird es gar nicht bekannt gewesen sein, daß die Witwe des Bürgermeisters noch lebte, der im Jahre 1890 — also bereits vor 42 Jahren — verstorben ist, dem Bürgermeister Weiler mit einer 7-jährigen, Bürgermeister Füller mit einer 29-jährigen und Bürgermeister Horn nunmehr auch mit einer über 6-jährigen Amtszeit folgten. Sie hat also ihren Mann um die Amtsperiode zweier seiner Nachfolger und um die erste Hälfte der Wahlperiode seines dritten Nachfolgers noch miterlebt und nahm auch bis zuletzt noch regen Anteil an dem Geschehen in unserer Stadt.

Am 28. Februar ds. Js. starb zu Delitzsch i. S. die Frau verw. Bürgermeister Margarethe Hummiller, geb. Kamper, von Oberursel gebürtig, im Alter von 85 Jahren. Ihrem Wunsche gemäß wird sie morgen im heimatischen Boden an der Seite ihres Ehegatten ihre letzte Ruhestätte finden. Wir haben die Pflicht, dieser Frau in dankbarer Weise zu gedenken. Als ihr Mann, Jakob Hummiller, 1868 zum Bürgermeister der Stadt Oberursel gewählt wurde, deren Verwaltung er schon seit 1865 als Gemeinderat angehörte, hat sie ihm als Ehegatten bei all den amtlichen Sorgen, die ihm sein Amt auferlegt hatten, getreulich zur Seite gestanden. Wenngleich sie ihm auch die Sorgen der Stadtverwaltung und der damals schon bestehenden Parteihader'schaft nicht abnehmen konnte und sich in solche Sachen nicht hineinmischte, so fand für sie sich aber ein anderes Gebiet, das sie der Stadtverwaltung abnehmen konnte: Die stille Arbeit in der Wohltätigkeit. Wie viele Familien aus ihrer Wirkungszeit haben ihr wohl zu danken gehabt für beschaffte Unterstützungen oder für sonstige Hilfe. Hilfsbereit war sie stets, soweit ihre Kräfte reichten. Selbst 1870, als in Oberursel ein Lazarett errichtet war, war sie in eifrigster Weise als Krankenpflegerin tätig, wofür sie auch durch eine besondere Anerkennung ausgezeichnet wurde. Auch nach dem Ableben ihres Mannes, am 10. November 1890, dem sie in wahrhaft herzlicher Weise zugetan war, hat sie, solange sie noch in Oberursel verweilte, im Sinne der inneren Mission gewirkt, deren Wirken sich noch manche alten Oberurseler erinnern werden. Sie verfügte über eine hohe Intelligenz und selbst literarisch hat sie sich in heimatischen Veröffentlichungen ein Denkmal gesetzt. Möge die heimatische Erde ihr den ewigen Frieden, die ewige Ruhe geben.

Die Kamper's entstammen aus dem in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts aus den Niederlanden hier eingewanderten Geschlechte, dessen Mitglieder in der Stadtverwaltung zu verschiedenen Zeiten eine nicht unbedeutende Rolle spielten.

Die Hummiller's sind in Oberursel schon seit dem 16. Jahrh. nachweisbar. Um 1630 waren sie durch Verheiratung eines Mitgliedes dieses Geschlechts auch in Stierstadt ansässig geworden, von welcher Linie wieder ein Mitglied in Oberursel sich ansiedelte, aus welcher unser verstorbener Bürgermeister Jakob Hummiller stammt, dessen Name in der Stadtgeschichte Oberursels unausslöschbar bleiben wird.

— **Die Alten machen Platz!** Stark räumt der Tod unter unseren alten Leuten auf. Gerade bei den in den achtziger Jahren stehenden Personen hält er reiche Ernte. Jetzt verstarb im Alter von 84 Jahren Privatier Heinrich Hardert, ein geborener Oberstedter. Herr Hardert war weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannt und in der „Hardertsmühle“ in Oberstedten, die er jahrelang bewirtschaftete, war man gerne zu Gast. — In Oberstedten verstarb im Alter von 86 Jahren der Schriftsetzer Friedrich Hein. Herr Hein stammt aus einer alten Oberurseler Familie und war lange Jahre im „Oberurseler Lokalanzeiger“ als Schriftsetzer tätig. Ein pflichtgetreuer und gewissenhafter Arbeiter, aber auch ein guter Gesellschafter ist mit ihm dahingegangen. — Frau Bürgermeister Hummiller, die in Delitzsch im Alter von 85 Jahren verstarb, gedenken wir an anderer Stelle.

— **Verbotene politische Versammlung.** Die Kommunistische Partei hatte für Mittwochabend eine Versammlung im Saalbau „Zur Rose“ einberufen. Die Abhaltung der Versammlung wurde jedoch verboten.

— **Was ist Thrombose?** Wird jemand heute operiert und erkundigt man sich nach der Ursache, so heißt es sehr oft: Thrombose. Thrombose ist eine durch Entzündung der Blutgefäße oder durch verlangsamte Blutströmung bewirkte Verstopfung durch Blutgerinnsel der Blutadern (Thrombus), besonders in der Gebärmutter, im Becken und in den Beinen. Der Thrombus kann vernarben und erweichen und zur Eiterung und allgemeinen Blutvergiftung führen oder infolge Lösung in den allgemeinen Blutkreislauf verschleppt werden. Oftmals tritt bei der Venenentzündung Thrombose ein. Besonders gefährlich ist naturgemäß eine Blutstauung in der Nähe des Herzens. Dennoch mühten bei dem heutigen Stand der ärztlichen Wissenschaft in Deutschland Thromboseoperationen stets glücklich verlaufen. Statt dessen verlaufen erschreckend viele Operationen tödlich.

Wer sind die Nichtwähler in Oberursel?

Man kann nicht behaupten, daß die fünf Wahlen des Jahres 1932 zu einer Wahlmüdigkeit geführt hätten. Es fanden statt:

am 13. März 1932 erste Reichspräsidentenwahl,
am 17. April 1932 zweite Reichspräsidentenwahl,
am 24. April 1932 Landtagswahl,
am 31. Juli 1932 Reichstagswahl und
am 6. November 1932 Reichstagswahl.

Die Zahl der Wahlberechtigten schwankte in Oberursel zwischen 7353 und zwischen 7567. Die stärkste Wahlbeteiligung war bei der Reichstagswahl am 31. Juli 1932 festzustellen, es fielen nur 784 oder 10 Prozent der Wähler aus. Bei der Landtagswahl haben 1085 oder 14,6% nicht gewählt. Fast genau so viel Nichtwähler gab es bei der letzten Reichstagswahl am 6. November 1932. Durchweg kann man also die Wahlbeteiligung in Oberursel als recht hoch bezeichnen.

Sind nun die Nichtwähler immer dieselben? Nein! Es sind meistens immer andere. Ueberhaupt nicht gewählt haben 205. 6 davon waren dauernd abwesend, so daß eigentlich nur 199 am Wahltag anwesende Wähler dauernd der Wahlurne ferngeblieben sind: das sind noch nicht 27% der Wahlberechtigten.

Wer sind nun diese Nichtwähler?

61 gehören dem männlichen und 144 dem weiblichen Geschlecht an, also fast zweieinhalbmal so viel Frauen als Männer.

Wo wohnen diese Nichtwähler?

39 oder 3,1% im Wahlbezirk I. (Stadt, Bommersheim), 37 oder 2,3% im Wahlbezirk II. (südöstl. Teil Oberursels), 42 oder 2,6% im Wahlbezirk III. (südwestl. Stadtteil), 50 oder 3,1% im Wahlbezirk IV. (Zentrum der Stadt) u. 37 oder 3,1% im Wahlbezirk V. (nördlicher Stadtteil).

Die Nichtwähler sind somit gleichmäßig auf das gesamte Stadtgebiet verstreut.

Welchen Berufen gehören nun diese Nichtwähler an?

Der Landwirtschaft 3, der Arbeiterschaft 31, den selbständigen Gewerbetreibenden 10, den Beamten 6, den Angestellten 11. Das sind die Männer. — Dann 97 Hausfrauen, 12 Hausgehilfinnen, 4 Arbeiterinnen, 31 Frauen ohne Berufe.

Das Gros der Nichtwähler stellen somit die Hausfrauen und die Frauen ohne Berufe, zusammen 128. Auffallend gering ist die Zahl der nichtwählenden Landwirte und der nichtwählenden Arbeiter, letztere im Verhältnis zu der großen Zahl der Wahlberechtigten.

Ein Blick in die Altersgliederung der Nichtwähler zeigt uns, daß alle Altersklassen unter ihnen vertreten sind. Das Verhältnis kann freilich nicht angegeben werden, weil Unterlagen über die Besetzung der einzelnen Altersklassen fehlen.

Von den Nichtwählern sind geboren:

im Jahre 1883	1,
in den Jahren 1845—1850	9,
in den Jahren 1851—1860	29,
in den Jahren 1861—1870	34,
in den Jahren 1871—1880	32,
in den Jahren 1881—1890	22,
in den Jahren 1891—1900	19,
in den Jahren 1901—1907	26,
in den Jahren 1908—1912	33.

10 Nichtwähler sind über 80 Jahre und 39 über 72 Jahre alt. Die mittleren Altersjahrgänge sind verhältnismäßig schwach vertreten. Etwas stärker wieder dann die untersten Altersgruppen im Alter von 24 Jahren und darunter haben 33 nicht gewählt. Eigenartigerweise sind in den jüngeren Jahrgängen die männlichen Nichtwähler viel stärker als die weiblichen.

— **„Soll der Junge Kaufmann werden?“** Ein Ausspracheabend für die neuen Berufsanhänger! Im Südwestdeutschen Rundfunk wird heute abend 6,15 Uhr ein soziales Zwiegespräch: Soll der Junge Kaufmann werden? zwischen dem Leiter der Kaufmännischen Stellenvermittlung des D.H.B., Herrn Arno Jacher und Herrn Hubert Schmitt gesendet. Die hiesige Ortsgruppe des D.H.B. ladet die Eltern mit ihren Söhnen sowie die Herren Schulleiter und Lehrer zum Abhören dieses Zwiegesprächs, das die wesentlichen Voraussetzungen für den Eintritt in den Kaufmannsberuf behandeln soll. Im Anschluß daran gibt die Ortsgruppe Gelegenheit zur Aussprache, über die im Gespräch angeschnittenen, sowie über jegliche sonstige Fragen des Kaufmannsberufes. Voraussetzungen und Wesen des Kaufmannsberufes werden eingehend behandelt. Die Eltern, deren Sohn Kaufmann werden will, sollten sich diese günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen. Beginn abends 6,15 Uhr im Ortsgruppenheim 1, Etage Frankfurt Hof. (Siehe Anzeige.)

— **Diejenigen Zufahrenenempfänger,** die gemäß Verordnung des Reichspräsidenten zur Milderung von Härten in der Sozialversicherung und in der Reichsversorgung vom 18. Februar 1933 (R. G. Bl. 1, S. 69) eine Verbesserung der Bezüge aus der Sozialversicherung (Invaliden- und Angehörtenversicherung) ab 1. April 1933 erhalten, haben diese Veränderung dem Kreiswohlfahrtsamt (Ab.-Fürsorge) sofort mitzuteilen.

Familien-Nachrichten.

Aufgeboren.

Schmidt, Hans, Dreher, mit Haub, Johanna Margarethe, beide von Oberursel.

Sterbefälle.

Reichwein, Elisabeth, geb. Reichart, Ww., 82 Jahre, Taunusstraße 28a.

Hardert, Heinrich, Privatier, 84 Jahre, Untere Hainstraße 5.

Aus Bad Homburg

Jagd im März

„Reminiscere — puht die Gewehre — Oculi — da kommt sie — Látare — das ist das Wahre.“ Mit diesem Spruch begrüßt der Jäger das Erscheinen der Vögel mit dem langen Gesicht. Je nach der Witterung erscheinen diese in der zweiten Hälfte des Monats und bringen dem Jäger diese kurzen schönen Abendstunden — das Erwachen des Vorfrühlings. Gegen Ende des Monats beginnt die Balz des Auer- und Birkwilds sowie der Fasanen. Letztere dürfen jedoch in Württemberg nicht geschossen werden. Auch die Wildtaube ist dem Jäger freigegeben. Alles andere Wild hat Schonzeit. Bei eintretendem Schneefall darf die Fütterung nicht vernachlässigt werden. Die Salzlecken verdienen besondere Beachtung. Der Rebhahn schießt noch sein Balzgehörn, die Hirsche beginnen abzuwerfen, die ersten Junghasen sind da. Die Rebhühner paaren sich. Die Bächen frischen. Dem Raubzeug ist erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Gefiederte Räuber ziehen und können von der Aushütte aus erfolgreich bejagt werden. Die Fuchsfährte wölft manchmal schon Ende des Monats. Junge Vorstehhunde können auf Paarkühner abgeführt werden.

Eine kleine Korrektur bei der Nummernverteilung zur Stadtverordnetenwahl wurde in einer zweiten Sitzung des Wahlausschusses, die heute vormittag im Rathaus stattfand, vorgenommen. Obwohl einwandfrei festgestellt werden konnte, daß der Wahlschluß in seiner ersten Sitzung durchaus gesetzmäßig handelte, entschloß sich dieser jetzt, um eine Ueber einstimmung mit der Nummernfolge der Areltagsliste zu erzielen, der „Nationalen Bürgerfront Schwarzweißrot“, für die zur Stadtverordnetenwahl die Nummer 10 vorgeschrieben war, die Nummer 5 einzuräumen. Nach den gesetzlichen Vorschriften: Der Wahlvorschlagn „Völkergemeinschaft aus Grund und Hausbesitz, Handel und Gewerbe“ ist jetzt unter Nummer 16 zu finden, während dem „Heimatsdienst“, falls er noch zugelassen werden sollte, die Nummer 17 eingeräumt wird.

Sausginssteuerföndung pro 1933. Anträge von Fürsorgeempfängern (hilfsbedürftigen Mietern) auf Sausginssteuerföndung pro 1933 brauchen vorerst nicht eingereicht zu werden, da in Kürze besondere Formulare im städt. Wohlfahrtsamt zur Ausgabe gelangen. — Nähere Bekannngabe des Ausgabetermins erfolgt noch.

Nächtlicher Ueberfall. In der Nacht vom 2. zum 3. März gegen 1.10 Uhr wurde ein bleisiger Kraftwagenführer in dem Augenblick als er seinen Personenkraftwagen in einer Garage in der Elisabethenstraße unterstellen wollte, aus dem Hinterhalt niedergeschlagen, so daß er bewußtlos am Boden liegen blieb. Er trug eine große, klaffende Wunde an der linken Stirnseite davon und mußte, nachdem Herr Dr. Groß die erste Hilfe leistete, mit dem Krankenwagen der Sanitätskassonne vom roten Kreuz nach seiner Wohnung verbracht werden. Nach Lage der Dinge handelt es sich zweifelsohne hier um ein politisches Verbrechen.

Wahlkundgebungen. Wir machen nochmals auf die heute abend stattfindende Kundgebung der Deutschen Zentrumspartei aufmerksam. Herr Privat-Dozent Dr. Gg. Schmidt-Bism. wird über die Schicksalswahl vom 5. März 1933 sprechen. — Die Elferne Front ladet ihre Mitglieder und Anhänger zu einer Wahlkundgebung ein, die heute abend, 8.30 Uhr, im „Grünen Baum“ zu Kirdorf stattfindet und in der Herr Redakteur M. Merck-Frankfurt a. M. das Wort ergreift. — „Blutendes Deutschland“ ist der Titel des nationalen Tonfilms, der heute nachmittag um 4 Uhr und abends 8.30 Uhr im „Kelpa“ läuft. Nach diesem Film: Die große Sportpallauskundgebung mit der Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler. — Die Staatspartei schließlich veranstaltet morgen abend, 8.30 Uhr, im Kelpa eine Wahlkundgebung mit ihrem Spitzenkandidat zur Reichstagswahl, Dr. Theodor Heuß, als Referent.

Morgen: „Tag der erwachenden Nation!“ Die Pressestelle der NSDAP schreibt uns: Deutsche, denkt daran, daß morgen der „Tag der erwachenden Nation“ ist. In Bad Homburg findet aus diesem Anlaß am Samstagabend, 7.30 Uhr, auf dem Bahnhofsploß eine Solene Kundgebung statt. An der daran anschließenden letzten Kundgebung des Reichskanzlers Adolf Hitler, die durch Großlautsprecher übertragen wird, wird sich ein Fackelzug bilden. Alle Einwohner werden gebeten, ihre Häuser zu beflaggen und abends festlich zu beleuchten.

Zentrumskundgebung in Kirdorf. Man schreibt uns: Im vollbesetzten Saale des „Grünen Baum“ veranstaltete Kirdorfs Zentrumspartei eine eindrucksvolle Kundgebung, in der nach Begrüßungsworten des Ortsgruppenvorsitzenden Jean Raab Herr Stadtrat Börner-Frankfurt a. M. das Wort ergreift. Der Redner wies vor allem die Vorwürfe, die man heute den verschiedenen Regierungen der Nachkriegsepoche mache, zurück. Auch sei es absurd, das Wirtschaftselend der letzten Jahre den sogenannten Novemberpartei zuzuschreiben. Denn es sei doch Tatsache, daß nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt unter der derzeitigen Wirtschaftskrise zu leiden habe. Den ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert, der zwei Söhne im Kriege verloren habe, könne man doch nicht als Verbrecher bezeichnen, wie es ebenfals abzulehnen sei, Nachkriegsminister bezw. Reichskanzler wie Fehrenbach, Erzberger, Wirth, Brüning usw. als Praefter hinzustellen. Das Zentrum sei gerade jetzt als Brücke zwischen dem Rechts- und Linkslager eine Notwendigkeit. Abschließend forderte Herr Stadtrat Börner auf, der Liste 4 seine Stimme zu geben.

Schiffspielhaus. Das Programm ab heute bis einschließlich Sonntag: Pal und Palachon in ihrem entzückenden Willkürspiel in 7 Akten „Schritt und Tritt“, ferner „Der Wisse ist los“, Lustspiel in drei Akten.

— Die Zunahme der Tage. In den einzelnen Monaten nimmt die Tageslänge zu, im Januar um 1 Stunde 14 Minuten, im Februar um 1 Stunde 44 Minuten, im März um 2 Stunden 4 Minuten, im April um 1 Stunde 55 Minuten, im Mai um 1 Stunde 31 Minuten, bis dann die Sonne in den Tagen vom 20. bis 23. Juni ihren höchsten Stand erreicht. Sie geht in diesen Tagen um 3.39 Uhr auf und 8.24 Uhr unter, scheint also 16 Stunden und 45 Minuten. Genau 12 Stunden scheint die Sonne am 19. März; denn an diesem Tag geht sie um 6.09 Uhr auf und 6.09 Uhr unter. Am 21. März, dem Frühlingsanfang, fällt Sonnenanfang auf 6.04 Uhr, Sonnenuntergang auf 6.12 Uhr; die Tageslänge beträgt demnach 12 Stunden 8 Minuten.

— Die Vachtelzen sind da. Nun sind in der Woche nach dem Sonntag Sexagesima die weißen Vachtelzen heimgekehrt. Trotz Eis und Schnee haben sich die munteren, allseitig beweglichen Vögelchen nicht abhalten lassen als Vorboten des großen Tauwetters die lieben, deutschen Nisthügel in Mauerlöchern, Kaminen und Baumhöhlen wieder aufzusuchen. Auf dem Baupreis trippelnd, bieten die kleinen, grau und weißen Vögelchen mit dem langen, pfriemförmigen Schnabel, den hohen Füßen und dem fortwährend wippenden Schwanz einen allerliebsten Anblick. Während anzusehen ist auch das eifrige Suchen der hungrigen Stelzen nach Nahrung. Da Kerbtiere, Fliegen und Käferchen noch fehlen, bohren und picken die munteren Vögel an Bäumen und Fackimenten um Insekteneier und Holzwürmer.

Künstliche Strahlen statt Sonne

„Technik tut not“ — auch auf dem Gebiete des Erjahres für die gesundheitbringenden Strahlen der Sonne. Die Sonne ist die Energiequelle für alles irdische Geschehen, also auch für das Leben der Menschen. Doch läßt sich die zivilisierte Menschheit infolge ihrer naturfremden Lebensgewohnheiten diese Kraftquelle nicht genügend zugute kommen. Hier versucht die moderne Technik durch künstliche Strahlen Abhilfe zu schaffen. Sie stützt sich dabei auf die Ergebnisse der biologisch medizinischen Forschung. Ausgehend vom Studium der Krankheit, vor allem der Tuberkulose und Rachitis, zu deren Heilung man den Wert systematischer Sonnenbestrahlung erkannte, wurden die im Körper vorhandenen Angriffspunkte für die Strahlenwirkung erforscht. Statistische Zusammenstellungen des jahreszeitlichen Verlaufes der Sonnenstrahlung und der Krankheitsfälle der Bevölkerung, sowie die Erforschung der Strahleneinflüsse auf Stoffwechsel, Bakterien, Blutzusammensetzung usw. lehrten die Kraft der Sonne für den Schutz des gesunden Körpers erkennen. Durch physikalische Zerlegung der Strahlung gelang es, von den spezifischen Einflüssen der in der Sonnenstrahlung enthaltenen Strahlenarten Kenntnis zu gewinnen. Hierbei trat die eminente Bedeutung der ultravioletten Strahlung und innerhalb dieser wieder eines kleinen Teilgebietes, der sogenannten Dornstrahlung, zu Tage, sowie die besondere Zusammensetzung des Spektrums aus Wärme, Licht und Ultraviolett. So liegen beispielsweise die meisten bisher erachteten biologischen Einflüsse in der Gegend des Dorngebietes. Ferner stehen die einzelnen Strahlenarten in Wechselwirkung miteinander. Die Bräunung der Haut schließlich kann nur in den seltensten Fällen als Zeichen einer Gesundheitswirkung angesehen werden. Neben anderen für spezielle Zwecke gebrauchlichen Lichtquellen (Heißsonne, Kohlebogenlampe, Soluxlampe, Solarlampe) besteht neuerdings die Möglichkeit, ganze Räume, etwa Turnhallen, Liegeveranden u. a. mit einer Strahlung von sonnenähnlicher Zusammensetzung zu durchstrahlen. Auf Seiten der Beleuchtungsindustrie in Amerika und Holland sind bereits Anfangsversuche bezüglich der Beimischung von gesundheitsfördernden Ultraviolettstrahlen zu der Lichtstrahlung von Zimmerbeleuchtungsampeln im Gange. Es steht zu hoffen, daß man in Zukunft beim Bau von normalen Beleuchtungsampeln nicht nur das Auge, sondern alle unbelichteten Hauptpartien als Strahlenempfänger ansehen und somit im Arbeitsraum wahrhaft biologisches Licht zur Verfügung haben wird.

Tid, Tip, Tird, Trip

Vier Fremdlinge, zum Verwechseln ähnlich, machen sich trotz ihrer Einförmigkeit neuerdings ziemlich breit in unserer Schriftsprache. Seit 1712 belegt ist der Tic (französisch gleich Gießerzuden, sonderbare Gewohnheit). Bei Woz ist er soviel wie die schwache Seite: wenn ihr nur seinen Tic nicht reist; Goethe schreibt am 9. 7. 1796 an Schiller von seinem realistischen Tic; nach Zimmermann 1831 hat die Schöpfung den Tic, tödlich, kindlich und hilflos zu sein; Paul Hayse 1875 schiebt eine Untreue auf den teuflischen Tic, nicht den tugendhaften Ehemann zu spielen; G. Falke 1903 spricht von dem aristokratischen Tic eines zu den Bauern gehörenden. G. Keller, Gr. Heinrich 4. führt die Ausstattung mit fünf Namen auf einen vornehmen Tic der Eltern zurück. Keller gebraucht aber das Wort auch im Sinne von Kunstgriff: Wer im freien Erwerb nicht den Fied erwischt, wo der Tic liegt, muß manchmal ein bettelhafter Mensch sein.

Da streift der Tid schon an den Tip (eng. Spitze), das ist Hinweis auf eine Gewinnansicht im Börsenspiel oder im Pferderennen. M. Halbe (Blaue Berge) läßt einen Agenten sagen: B. hat das Rennen gemacht, ich hätte es nicht für möglich gehalten, alle meine Tipps sprachen für E. Herzog, aber meint augenscheinlich (zum weißen Schwan) den Tic, der durchs Haus schießt die Kreuz und Quer.

Seit 216 findet sich bei Herzog der Sah, alle Tids, um den Preis zu drücken und Halbe sagt: Das Leben bedient sich selbstamer Tids, um zwei Menschen zueinander kommen zu lassen. An beiden Stellen wäre das deutsche „Mittel“ deutlicher. Das englische Wort Tid bedeutet List, Streich. Beim Whist erzählt man Tids und Soneurs; im allgemeinen Gebrauch ist Tid — Streich, Einfall, Kniff, Einrichtung. In der Beschreibung eines Gemäldes sagt v. Volenz (Unschuldig) die Hauptfahse kommt noch, der Haupteffekt, der eine tliche Tid. Wassermann (Neue deutsche Rundschau 2, 607) und Heinrich Mann (Schlaraffenland) schreiben Tids, sie scheinen das Wort französisch zu halten (truc, eine Art Augenspiel, avoit le truc, pfiffig sein).

Aus englischen Romanen fand endlich der Trip Eingang ins Deutsche im Sinne von Ausflug, Absteher, Abköpfer „Pazabund“ ist einem Trip zu zweien nicht abgeneigt. Weirach „Der Herr in den besten Jahren“ spricht von der Zeit, als die Fahrt über das große Wasser noch ein Abenteuer war, ein Ereignis, und nicht ein Trip, der den Gang der Geschäfte verzeichnete.

KIRCHLICHE ANZEIGEN

Gottesdienste in der Evangelischen Erbkirche. Am Freitag, dem 3. März, abends 8 Uhr, Vorbereitung zum Kinderkollationsdienst fällt aus.

Afrikas gefährlichstes Tier

„Welches ist das gefährlichste Tier in Afrika?“ Diese Frage ludt der bekannte Forschungsreisende Martin Johnson in einem New Yorker Blatte zu beantworten. Die Ansichten der Jäger und Eingeborenen gehen darin sehr weit auseinander. Der eine fürchtet besonders ein wildgewordenes Rhinoceros, der andere glaubt noch immer an den alten Ruf des Königs der Tiere. Aber Johnson stellt diese beiden Tiere nicht als besonders gefährlich hin. Der Löwe dringt zwar bisweilen in die Hütten der Eingeborenen oder das Zelt eines Jägers ein, aber im allgemeinen ist er träge und tut nicht mehr zu seiner Verteidigung, als unbedingt notwendig ist. Er ist bereit, zu leben und leben zu lassen, wenn der Hunger nicht in seinem Magen knurrt. Es gibt freilich auch dabel Ausnahmen.

„So erinnere ich mich“, schreibt Johnson, „daß wir in den Ebenen von Tanganika auf einen schwarzmächtigen Löwen und seine Gefährtin stießen. Die Löwin machte sich augenblicklich davon, aber das männliche Tier wandte sich um und trat uns entgegen. Nach einem Jögern schoß es wie ein Bliß auf uns los, und meine Frau feuerte zu früh, so daß sie den Löwen verfehlte. Es war nur der tausendste Teil einer Sekunde, der sie noch vor einer unangenehmen Begegnung mit der Bestie trennte, als ich diese durch eine wohlgezielte Kugel unschädlich machte.“

Ich glaube, daß die meisten Jäger und Forschungsreisenden unter den Tieren Afrikas als die gefährlichsten den Leoparden und den Büffel bezeichnen werden. Der Büffel ist von einer außerordentlichen Behendigkeit und Schnelligkeit und besitzt im Gegenfah zu vielen anderen Tieren ein vorzügliches Auge, den schärfsten Geruch und das allerbeste Gehör. Infolgedessen muß man sich vor ihm besonders vornehmen. Wenn er angegriffen, so greift er mit der Behendigkeit einer Katze. Niemals tritt er in der schlaftrigen Weise wie Löwen und Elefanten durch das Land. Stets ist er auf seiner Hut, immer bereit zum Angriff, und beim Ansturm ist er nur sehr schwer zu erlegen, da eine starke Knochenpanzerung an der Stirn ihn gegen Kugeln schützt, die nicht aus der nächsten Nähe abgefeuert sind.

Der Leopard hat genau dieselben Eigenschaften, große Schnelligkeit und Beweglichkeit. Keines von diesen beiden Tieren gibt sich besiegt, so lange noch ein Funken von Leben in ihm ist.“

Gewinnauszug

5. Klasse 40. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Kasse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

20. Ziehungstag 2. März 1933

An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 75000 M. 105108
4 Gewinne zu 25000 M. 81922
4 Gewinne zu 10000 M. 184498 285912
14 Gewinne zu 5000 M. 46507 94185 185084 246779 271025 327997 399943
24 Gewinne zu 3000 M. 4774 33381 102891 105484 157382 222032 297304 304013 359717 367283 369395 372996
64 Gewinne zu 2000 M. 3824 5896 8890 12488 51490 54983 62885 142213 149591 155185 163646 180387 198957 205908 215517 219118 220943 243973 265037 272748 304782 326777 326901 347034 361618 365480 393096
108 Gewinne zu 1000 M. 12448 16778 17896 24305 37407 40383 44480 57650 71267 72077 75265 83177 106742 117321 124115 131850 139630 144878 149593 151031 153711 157542 167594 169734 169748 171056 184909 196267 198893 211072 236981 239735 241416 244877 246162 247937 250703 258083 263714 283946 288167 304768 316564 317850 319914 340516 371026 371757 376080 384239 390484 396822
264 Gewinne zu 500 M. 1622 9024 9437 10299 27269 34398 34838 37218 39286 40088 44900 47135 50581 60200 63731 63858 70564 71580 73975 85478 89564 89969 92378 103005 105312 109012 108530 118921 127768 129200 130910 131043 136116 142572 145176 145899 147051 158624 160260 163895 168080 166197 171082 172827 181817 18890 188623 190186 191758 208942 212946 214455 221867 225891 22729 231009 232264 235206 235876 264774 272189 273428 280044 284499 286847 287373 287488 288793 288218 281245 301468 302630 307584 308997 310884 313095 316946 323178 327361 327681 329055 334645 335171 335827 336477 338173 347022 356810 357631 360853 364106 366081 366455 367907 372100 377550 384517 386461 396778 398032 399204 399529

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

12 Gewinne zu 5000 M. 170823 223803 270701 348833 356758 377075
24 Gewinne zu 3000 M. 61289 87154 111710 130650 182288 205630 207614 226932 265527 289428 298954 367874
62 Gewinne zu 2000 M. 8065 33645 40851 48854 51593 57632 80022 100331 123021 125040 127632 128271 163388 166273 186787 237784 282144 272198 295851 301903 316519 320585 342780 362139 366450 385641
78 Gewinne zu 1000 M. 30195 30791 31043 45859 53030 69003 70908 92237 97024 101053 129885 134047 139325 144503 182132 185832 205451 205498 210785 259475 259165 260244 262680 276549 277281 287262 290700 293161 313074 315341 324185 342410 348375 356773 362672 373331 393023 393849 394821
144 Gewinne zu 500 M. 5137 14285 27526 27706 34584 38167 39793 45084 63317 60769 64283 66555 70343 81042 93535 110099 113037 121340 128074 130377 133522 135692 141782 149215 149858 151386 153597 159596 165994 169563 174556 178505 190097 191683 196731 201404 204812 229731 238636 240642 247558 248396 253076 256560 261544 262431 269276 274990 277328 285232 285759 290989 296869 302923 304054 308717 309458 309734 321151 326842 341777 343013 351043 352450 352768 357795 358891 370913 377399 378040 379711 393002

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 50000, 14 zu je 25000, 60 zu je 10000, 158 zu je 5000, 276 zu je 8000, 882 zu je 2000, 1830 zu je 1000, 2064 zu je 500, 8590 zu je 400, und 100 Schluprämien zu 3000 Mark.

Ämtliche Bekanntmachungen

Betrifft: Bekämpfung der Blausäure.

Die Grundstücksbesitzer und Bächter werden darauf hingewiesen, daß nach § 29 der Polizeiverordnung betr. Feld- und Forstbau, vom 27. 2. 1931 die Besitzer von Apfelbäumen jeder Art (Doch- und Halbstammbäumen, Busch- und niedrigen Formbäumen, veredelten und unveredelten jungen Stämmchen der Baumschulen usw. einschließlich der sogenannten Bierapfelarten) verpflichtet sind, bereits im Laufe des Winters und weiterhin bis spätestens zum 25. Juni jeden Jahres die von der Blausäure (walltragende Minderlaus, Schizoneura lanigera) befallenen Apfelbäume gründlich zu reinigen und die vorangefundenen Blausäurelarven restlos zu vernichten.

Sobald neue Blausäurekolonien festgestellt werden, sind sie sofort zu zerstören und die betreffenden Stellen mit geeigneten Mitteln, die von der Sanitätstelle für Blausäure in G e i s e n h e i m nachgewiesen werden, zu befreieren. Sofern die Bekämpfung ausfichtslos erscheint, sind die Apfelbäume bis zu dem oben genannten Termin zu vernichten. Apfelbäume aus Beständen, in denen die Vertilgung der Blausäure nach Feststellung der Blausäureverständigen nicht hinreichend durchgeführt ist, dürfen nicht verhandelt werden.

Überursel (Taunus), den 28. Februar 1933.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Wo die Auslandsdeutschen wählten

Wahllokale sogar in Spanien und Ägypten!

Berlin, 2. März.

Das Reichsministerium des Innern hat die Maßnahmen zur Vorbereitung der Reichswahl abgeschlossen. In den Grenzorten ist mit einem starken Zugang von Reichsdeutschen mit Wohnsitz im Auslande zu rechnen. Besonders stark wird der Zugang aus den östlichen Randstaaten, aus Österreich, der Schweiz, Luxemburg und den Niederlanden sein.

Die Bordwahl wird auf zahlreichen Dampfern der Ueberseelinien durchgeführt. Auch auf den auf Uebungsreisen im Atlantik befindlichen Kreuzern „Leipzig“ und „Emden“ wird der Wahlbevölkerung Gelegenheit zur Stimmabgabe gegeben. Die beiden Kreuzer fahren am Sonntag zur Ruhe in den Hafen von Las Palmas (Kanarische Inseln) ein, wo an Bord der „Leipzig“ abgestimmt wird.

Auch den Reichsdeutschen in Las Palmas ist damit Gelegenheit zur Wahlbeteiligung gegeben. Die reichsdeutsche Kolonie von Kairo wird sich auf den auf einer Weltreise befindlichen Dampfer „Columbus“ begeben und dort ihre Stimme abgeben. Die deutsche Kolonie in Barcelona wird Gelegenheit haben, an Bord des Spag-Dampfers „Halle“ abzustimmen.

Politisches Allerlei

Die Beflaggung von Dienstgebäuden.

Durch eine preußische Verordnung werden die Bestimmungen über die Beflaggung der preußischen Dienstgebäude abgeändert. Es wird von jetzt ab nur noch die Beflaggung in den preußischen Farben (schwarzweiß vorgeschrieben, dagegen nicht mehr die in den Reichsfarben (schwarzrotgold) für den Volkstrauertag — aber nur für diesen — ist die

Beflaggung in den Farben (schwarzweißrot erlaubt, soweit solche Flaggen vorhanden sind).

Das deutsche Konsulat in Lüttich befeuert.

Das Gebäude des deutschen Konsulats in Lüttich wurde vergangene Nacht bis zu einer Höhe von zwei Metern mit roter Farbe und mit der Aufschrift in französisch „Tod für Hitler, es lebe die Revolution!“ beschmiert. Außerdem sind die Initialen R.P.D. und das kommunistische Hammer- und Sichel-Zeichen auf der Wand angebracht worden. Die Polizei hat alle notwendigen Schutzmaßnahmen für das Konsulat ergriffen.

Große Goldabzüge in New York.

Wie der jüngste Ausweis der Federal Reserve Bank of New York erkennen läßt, hat dieses Noteninstitut bedeutende Goldverluste durch den New Yorker Geldmarkt erlitten. Die Ursache hierfür liegt in der Umwandlung von Dollarguthaben ausländischer Zentralbanken in Gold. Derartige Transaktionen hatten im Februar einen Umfang von mehr als 175 Millionen Dollars.

Der Reichstagsbrand als Fastnachtsspiel!

Feuer durch groben Unfug.

Mindelheim (Bayern), 2. März. In Stoffen machten anfänglich des Brandes im Reichstagsgebäude Burschen den groben Unfug, als „Fastnachtsgaudi“ einen Umzugswagen mit dem nachgeahmten Reichstagsgebäude zu bauen und verließen sich sogar dazu, nach dem Umzug das nachgeahmte Gebäude in Brand zu setzen. Die Burschen vergaßen jedoch, die vorgespannten Maulfessel auszuspannen. Als der Wagen brannte, scheuten die Tiere und rannten unaufhaltsam das Dorf entlang ihrem Stalle zu. Bei der Einfahrt in den Hofraum kam das brennende Fuhrwerk der angebauten Maschinen- und Wagenremise, die mit Heu und Stroh gefüllt war, zu nahe. Der ganze

Stadel mit den Maschinen und Fuhrzeugen sowie sehr viel Brennholz wurden ein Opfer der Flammen.

Tragödie am Rhein

Bonn, 2. März. Eine furchtbare Tragödie spielte sich am Bonner Rheinufer ab. Eine Frau hatte ihre beiden Kinder im Alter von einhalb und zweieinhalb Jahren mit Gurten an ihrem Körper festgebunden und suchte so durch Sprung in den Rhein ihrem und dem Leben ihrer Kinder ein Ende zu machen. Im letzten Augenblick gelang es, die Frau den Wellen zu entreißen. Die beiden Kinder waren jedoch bereits tot. Die Mutter liegt in bedenklichem Zustand im Krankenhaus.

Neunkirchner Dank an die Reichsregierung.

Neunkirchen. Die Generaldirektion des Neunkirchner Eisenwerkes hat an die Reichsregierung ein Dankschreiben gerichtet, in dem es heißt: „Die Reichsregierung hat bei ihrem sofortigen Eintreten für die Opfer des Unglücks sowie durch die Entsendung des Herrn Vizenzlers und des Herrn Reichsarbeitsministers in einer für alle vom Unglück Betroffenen äußerlich wohlthuend empfundenen Weise ihre Anteilnahme bekundet, daß wir es nicht unterlassen möchten, auch unsererseits den Dank, den die Unterzeichneten dem Herrn Vizenzler und dem Herrn Reichsarbeitsminister bereits persönlich zum Ausdruck gebracht haben, nochmals auf diese Weise der gesamten Reichsregierung gegenüber zu wiederholen. Wir werden uns mit allen Kräften bemühen, die an unserem Werk angerichteten Schäden so schnell wie möglich zu beseitigen, um den Betrieb in vollem Umfang wieder aufnehmen und möglichst vielen wieder Beschäftigung geben zu können.“

Inferieren bringt Gewinn!

Ämtliche Bekanntmachung.

Wahlvor schläge für die Kreistagswahl am 12. März 1933.

Der Wahlausschuß für die Kreistagswahl hat in seiner heutigen öffentlichen Sitzung die Zulassung folgender Wahlvor schläge zu der Kreistagswahl beschlossen:

Wahlvor schlag 1.

Kennwort: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung)

1. Lommel, Hans, prakt. Arzt, Rod a. d. Weil.
2. Tiller, Wilhelm, Kaufmann, Bad Homburg.
3. Wirth, Heinz, Wilh., Landwirt, Eschbach.
4. Brudmann, Paul, Maurer, Bad Homburg.
5. Schumacher, Heinrich, Landwirt, Seulberg.
6. Schaub, Wilh., Kreisausschuß-Obersekretär, Gengenheim.
7. Ott, Wilhelm, Landwirt, Riedelbach.
8. Marnet, Lorenz, Weißbindermeister, Königstein i. Ts.
9. Wilhelm, Heinrich, Arbeiter, Wehrheim.
10. Lehnberg, Gustav, Kaufmann, Oberursel.
11. Keller, Heinz, Lehrer, Oberstedten.
12. Friedenberg, Kurt, Architekt, Cronberg i. Ts.
13. Rudolph, Wilhelm, Landwirt, Ufingen.
14. Wörner, Rudolf, Landwirt, Anspach.
15. Lang, Adam, kaufm. Angestellter, Oberursel.
16. Hardt, Richard, Gerichtsassessor, Bad Homburg.
17. Erle, Adolf, Landwirt, Hundstadt.
18. Heinh, Theo, Kaufmann, Oberursel.
19. Medel, Willi, Schreiner, Neuweilnau.
20. Burtel, Karl, Reichsbahn-Obersekretär i. R., Friedrichsdorf.
21. Beder, Ernst, Kaufmann, Ufingen.
22. Bürgam, Kurt, Obersteuersekretär, Bad Homburg.
23. Urban, Rudolf, Landwirt, Hausen.

Wahlvor schlag 2.

Kennwort: Sozialdemokratische Partei Deutschlands (S.P.D.)

1. Beder II, Emil, Bürgermeister, Anspach i. Ts.
2. Heupel, Heinrich, Kontrolleur, Bad Homburg.
3. Wid, Richard, Lagerhalter, Oberursel.
4. Hofmann, Johannes, Schuhmacher, Cronberg.
5. Langendorf, Wilh., Maurer, Rod a. d. Weil.
6. Raspi, Elisabeth, Hausfrau, Bad Homburg.
7. Jüngst, Karl, Bürgermeister, Oberhöchstädt.
8. Schmidt, Fritz, Bürgermeister, Seulberg.
9. Lehwald, Wilh., Zimmermann, Hundstadt.
10. Weil, Robert, Lederarbeiter, Friedrichsdorf.
11. Bachmann, August, Steindrucker, Kalbach.
12. Aleemann, Heinrich, Wäschereibesitzer, Oberstedten.
13. Schmidt, August, Schreiner, Bad Homburg.
14. Rutschbach, Herm., Werkzeugmacher, Oberursel.
15. Starl, Amandus, Angestellter, Köppern.
16. Fuß, Karl, Kontrolleur, Stierstadt.
17. Dippel, Heinrich, Zuschneider, Wehrheim.
18. Grözl V., Franz, Arbeiter, Mammolshain.
19. Seyl, Eduard, Schreiner, Weiskirchen.
20. Will, Peter, Zementeur, Bad Homburg.
21. Hofmann, Ferdinand, Vertreter, Königstein i. Ts.
22. Rutschbach, Helene, Hausfrau, Oberursel.
23. Schäfer, Josef, Schlosser, Pfaffenwiesbach.
24. Erler, Christian, Schlosser, Pfaffenwiesbach.
25. Köll, Heinrich, Kaufmann, Anspach i. Ts.

Wahlvor schlag 3.

Kennwort: Kommunistische Partei Deutschlands.

1. Walter, Emil, Arbeiter, Mammolshain.
2. Kopple, Hermann, Lederfälscher, Oberursel.

3. Rühl, Walter, Arbeiter, Anspach.
4. Häger, Hans, Schriftföher, Bad Homburg.
5. Braubach, Dora, Hausfrau, Cronberg.
6. Müller, Bernhard, Gartenarbeiter, Bad Homburg.
7. Müller, Bernhard, Gartenarbeiter, Oberursel.
8. Hofmann, Peter, Schlosser, Schönberg.
9. Nestle, Hans, Buchdrucker, Friedrichsdorf.
10. Schnabel, Albert, Schmelter, Anspach.
11. Kramer, Karl, Schlosser, Falkenstein.
12. Schmitt, Josef, Maurer, Pfaffenwiesbach.
13. Becker, Konrad, Arbeiter, Oberhöchstädt.
14. Fuchs I., Christian, Maurer, Mammolshain.
15. Schulz, Friedrich, Hilfsarbeiter, Wehrheim.

Wahlvor schlag 4.

Kennwort: Deutsche Zentrumspartei.

1. Dahlhoff, Heinrich, Rektor, Bad Homburg.
2. Messer, Jakob, Gastwirt, Königstein.
3. Kunz, August, Arbeitersekretär, Oberursel.
4. Verbach, Peter, Kaufmann, Ufingen.
5. Meigner, Joh. Sch., kaufm. Angestellter, Schönberg.
6. Baumbach, Joh., Bürovorsteher, Bad Homburg.
7. Hieronymi, Eberhard, Landwirt, Oberursel.
8. Hafer, Heinrich, Schreinermeister, Stierstadt.
9. Pfaff, Jakob, Maurermeister, Falkenstein i. Ts.
10. Staudt, Franz, Buchhändler, Bad Homburg.
11. Friedrich, Gg. Wilh., Landwirt, Pfaffenwiesbach.
12. Eid, Sch., sen., Werkmeister, Oberursel-Bommersheim.
13. Bub, Hieronymus, Werkmeister, Gengenheim.
14. Kremer, Peter, Postbeamter, Weiskirchen.
15. Conrad, Nikolaus, Schlosser, Oberhöchstädt.
16. Theil, August, Buchhalter, Bad Homburg.
17. Corneli, Jakob, Elektromeister, Kalbach i. Ts.
18. Hedenmüller, Adolf, Proturist, Mammolshain.
19. Doetsch, Karl, Hilfschullehrer, Bad Homburg.
20. Müller, Adam, jr., Architekt, Bad Homburg.

Wahlvor schlag 5.

Kennwort: Schwarz-weiß-rot.

1. Gregory, Adolf, Fabrikant, Oberursel.
2. See, Emil Alfred, Landwirt, Köppern.
3. Aneipp, Dr., Otto, Syndikus, Gengenheim.
4. Müller, Dr.-Ing., Georg, Gengenheim.
5. Baetow, Otto, kaufm. Angestellter, Bad Homburg.
6. Kömig, Dr., Wilh., Landwirtschaftl. Rat, Ufingen.
7. Rowald, Wilhelm, Schlossermeister, Königstein.
8. Moses, Carl, Landwirt, Michelbach.
9. Hinkel, August, Ing., Cronberg.
10. Häuser, Carl, Reservezugführer, Ufingen.
11. Küster, Emil, Dr. med., Prof., Oberursel.
12. Rousselett, Alfred, Oberleutnantensekretär, Friedrichsdorf.

Wahlvor schlag 6.

Kennwort: Deutsche Staatspartei.

1. Rühl, Heinrich, Tiefbauunternehmer, Cronberg.
2. Mauch, Sch., Obersteuerinspektor, Bad Homburg.
3. Kores, Heinrich, Bankbeamter, Oberursel.
4. Wagner, Wilhelm, Gemeinderichter, a. D., Gengenheim.
5. Rade, Martin, Prof. D. an der Universität Marburg, Oberursel.

Bad Homburg v. d. H., den 2. März 1933.

Der Kreisausschuß des Obertaunuskreises.

Soll der Junge Kaufmann werden? Ein Ausspracheabend

über Wesen u. Voraussetzungen des Kaufmannsberufes.
Am Freitag, 3. März, im Ortsgruppenheim Frankfurter Hof, 1. Et. beginnend 6.15 Uhr abends mit dem gemeinsamen Abhören des Zwiesgesprächs über diese Frage 1. Südwestdeutschen Rundfunk. Jegliche, den Kaufmannsberuf berührenden Fragen werden ausführlich behandelt und beantwortet. Wir laden alle interessierten Eltern mit ihren Söhnen sowie Lehrer usw. zum Abhören des Zwiesgesprächs ein. Anschließend Aussprachegelegenheit über alle Fragen, die den Kaufmannsberuf betreffen. (Kostenlos u. unverbindlich.)

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Oberursel

Wählt Liste 9

Wahl-Rundgebung
Im Hellpa-Saale Bad Homburg spricht am Samstag, dem 4. März, abds 8.30 Uhr
Dr. Theodor Neuß
Spitzenkandidat zur Reichstagswahl
über:
Nationale Demokratie.
Wir laden unsere Freunde und Anhänger zu dieser Veranstaltung herzlich ein.
Deutsche Staatspartei

Wählt Liste 9

Ausführliche Programme ALLER Sender, viele Bilder, Erzählungen, Romane, Rätsel, und Humor enthält auf 76 Seiten jedes Heft

DER GROSSEN FUNKILLUSTRIERTEN

Dunkelheit Rundfunk
funk Post

Jeder Rundfunkhörer verlange sofort unverbindlich die neueste Nummer zur Probe vom Verlag, Berlin N 240 Monatsabonnement durch die Post nur 85 Pfennig! Einzelheft 25 Pfennig!

Gute u. billige Qualitätsware
kaufen Sie nur in der
Wiegerei W. Kofler, Bad Homburg
Ede Elisabethenstrasse-Obergasse Telefon 2494

Freibank.

Am Samstag vormittag von 9-10 Uhr kommen 5 Buntner Rind- und Schweinefleisch zum Verkauf. Schlachthofverwalt. Bad Homburg

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, abgeköhlt. Vorplatz u. Zubehör zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftst. dieser Zeitung.

Kathol. Männer-Verein Bad Homburg

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unseren Mitgliedern von dem Hinscheiden unseres mehrjährigen Mitgliedes

Herrn Valentin Wehrheim

Weißbindermeister.

Kennnis zu geben.

Die Beerdigung findet am Samstag, 4. März, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Kaiser Wilhelmstr. 4, statt. Um zahlreiche Beteiligung, sowie seiner im Gebet zu gedenken, bittet

Der Vorstand

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 53 vom 3. März 1933

Gedenktage

4. März.

- 1829 Der Ingenieur Karl Heinrich v. Siemens in Menzendorf geboren.
1849 Verkündung der österreichischen Verfassung.
1879 Der Romanschriftsteller Bernhard Keller in Fürth in Bayern geboren.
1924 Die Türkei schafft das Kalifat ab, der Kalif Abdur Mehjid wird verbannt.
1931 Der Biologe Erich Wasmann S. J. zu Valkenburg in Holland gestorben.
Sonnenaufgang 6,41. Sonnenuntergang 17,44.
Mondaufgang 9,03. Monduntergang 2,20.

Hitler gegen den Marxismus

Hinweis auf Ruhland. — Potsdam als Symbol. — Neue Rundfunkrede.

Berlin, 3. März

In einer Massenversammlung im Sportpalast, der auch viele Angehörige des diplomatischen Korps beiwohnten, sprach Donnerstagabend Reichskanzler Hitler über „Die Weltgefahr des Bolschewismus“. Die nahezu einstündige Rede wurde auf alle deutschen Sender übertragen.

Der Kanzler betonte einleitend, daß zwei Gründe ihn berechtigten, heute als Ankläger aufzutreten gegen die Parteien und Männer, die die letzten 14 Jahre hindurch regiert hätten. Einmal sei es der Sinn der von jenen Parteien dem Volke aufgedrungenen Verfassung, daß die Regierungen dem Volke Rechenschaft ablegen müßten, andererseits habe das Volk ein Recht, die Männer zur Verantwortung zu ziehen, die ihm Jahre lang versprochen hätten, das deutsche Volk anderen, besseren Zeiten entgegenzuführen und aufzuräumen mit den bestehenden Uebelständen. Anders ist es geworden, fuhr Hitler fort, das wissen wir. Es ist aufgeräumt worden, das ist richtig; es ist nämlich ausgeräumt worden mit dem Eigentum, mit den Erparnissen des Volkes und mit den Arbeitsplätzen. Die Arbeitslosigkeit, die sie als Ursache der Not bezeichnen, ist erst durch diese Männer und Parteien geschaffen worden. Keinem einzigen Stand haben sie geholfen, nicht einmal der Arbeiterklasse, durch die sie emporgestiegen wurden.

Der Marxismus stützt sich auf die Idee der Gleichheit und Gleichwertigkeit aller Lebewesen. Diese Idee ist wissenschaftlich längst widerlegt, ebenso wie die Idee von der Gleichwertigkeit aller Rassen. Die auf dieser falschen Grundlage aufgebaute Bewegung muß zwangsläufig zur Heruntersetzung der höheren Werte führen. Die andere falsche Grundlage des Marxismus ist die Demokratie, bei der die Fähigkeit und Genialität erdrückt, erwürgt wird durch die Zahl und Masse. Die Einzelpersönlichkeiten sind immer die Führer der Nation gewesen. Die Demokratie hat zu allen Zeiten die Werte der Persönlichkeit zerstört. Das hat sich deutlich gezeigt bei den Vertretern der Demokratie, die in den letzten 14 Jahren regiert haben. Trauriger und jämmerlicher und minderwertiger ist noch kein System und kein Regiment von seinem Platz gegangen. Da gab es einen Sozialdemokraten, vor dem sich auch das Bürgertum geneigt hatte, weil es ihn höher einschätzte als die anderen. Zu dem sagte unser Minister Göring, auch er müsse seinen Posten verlassen. Er fand sich damit ab, hat aber Göring: „Lassen Sie mich wenigstens bis zum Oktober im Amt, denn dann erreiche ich meine Altersgrenze für die Pension.“ Göring sagte dem Mann, im Amt könne er nicht bleiben, aber um ihm die Erreichung der Altersgrenze zu ermöglichen, werde er ihn bis zum Oktober beurlauben. Der Mann kam dann noch einmal zurück und sagte: „Ich habe dann noch eine Bitte, könnte mir nicht der Umzug erspart werden?“

Die Demokratie führt zur Herrschaft des Durchschnitts; aber das Ergebnis der Herrschaft des Durchschnitts ist der deutsche Zerfall. Wo der Marxismus in der Praxis herrscht, da widerlegt er den Marxismus der Theorie. Das sehen wir im marxistischen Rußland, das hooen wir in dem schwachen Abklatsch des Marxismus in Deutschland erlebt.

Gegen den marxistischen Wahnsinn, mit dem unser Volk vernichtet werden soll, nehmen wir den Kampf auf und wir werden ihn durchführen mit rücksichtsloser Entschlossenheit.

Ich habe den Kampf vor 14 Jahren aufgenommen, nicht um das Kapital zu schützen, sondern aus Liebe zum Volk, weil ich ein Kind des Volkes bin. Ich habe die furchtbaren Ergebnisse der marxistischen Herrschaft vorausgesehen und ich habe mich nicht getäuscht, denn sonst stünde ich heute nicht hier.

Der Marxismus in der Praxis ist ja die beste Widerlegung des Marxismus in der Theorie. Hat etwa der Marxismus in Rußland, wo er durchgeführt wurde, die Not beseitigt?

Die Wirklichkeit spricht hier eine Sprache, die geradezu erschütternd ist. Millionen Menschen sind verhungert in einem Lande, das eine Kornkammer sein könnte für eine ganze Welt. Wenn das in einem Lande geschah, in dem 8 vom Hundert der Bevölkerung in den Städten wohnen und 92 auf dem Lande, wie würde sich die Durchführung des Marxismus erst in einem Lande auswirken, in dem kaum 35 vom Hundert der Bevölkerung auf dem Lande und 65 vom Hundert in den Städten wohnt.

Wäre der Marxismus wirklich die Gewähr für die Rettung des Volkes, dann hätte dieses System von seinen Vertretern doch heldenhaft gegen uns verteidigt werden müssen. Ich frage aber: Wo sind heute die Helden? Dieses deutsche Volk ist durch den Marxismus ins Elend gebracht worden. Heute steht dem Marxismus aber gegenüber eine Organisation des Anarcho- des Kana-

ismus, der Disziplin, zugleich aber auch des Mutes bis zum Neuhochstein.

Ich glaube, es gibt keine höhere Symbol für unsern Aufbauwillen, als daß wir, nachdem mit der Brandfackel das Reichstagsgebäude in Asche gelegt wurde, nun hinausziehen in die Stadt, von der Preußens Größe ausging, nach Potsdam und dort vor den Fahnen des großen unsterblichen Königs in der Garnisonkirche das neue Werk des deutschen Aufbaues beginnen.

Stürmischer Beifall folgte der Kanzlerrede. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes und des Horst Wessel-Liedes fand die Kundgebung ihren Abschluß.

Die Hilfsaktion des Reiches

Die Maßnahmen für die notleidende Bevölkerung.

Berlin, 3. März

In Ausführung der neuen Beschlüsse des Reichskabinetts über Einleitung von Hilfsmaßnahmen auf dem Lebensmittelgebiet zugunsten von Notstandsbezirken sind die beteiligten Reichsressorts dahin übereingekommen, daß rund 40 000 Zentner Butter und 700 000 Zentner Roggen unentgeltlich vom Reichsernährungsministerium der notleidenden Bevölkerung dieser Notstandsgebiete alsbald geliefert werden. Arbeitslose und sonstige Hilfsbedürftige sind es, denen die neue Aktion zugute kommen wird. Daneben sollen auch die Bauern in den besonders notleidenden Waldgebirgsgemeinden, in denen Brotgetreide nicht angebaut wird, Mehl aus Roggen erhalten.

Die Hilfsmaßnahmen werden in Verbindung mit Ländern und Gemeinden durchgeführt werden. An diese liefert das Reich unentgeltlich die genannten Lebensmittel. Der einzelne Unterfütte würde also lediglich die entstehenden Unkosten (z. B. Badlohn und Mahlohn) zu tragen haben, wobei zu hoffen ist, daß durch Entgegenkommen der Länder, Gemeinden und der freiwilligen Wohlfahrtspflege sich für die Bedürftigen weitere Vergünstigungen erzielen lassen. Die Verhandlungen mit den beteiligten Stellen sind eingeleitet.

Das Zwei-Millionenplakat

Die Klage Brauns und Seeverings.

Berlin, 3. März

Vor dem Landgericht wurde am Donnerstag der Zivilprozeß verhandelt, in dem die preussischen Minister Braun und Seevering den Erlass einer einstweiligen Verfügung verlangen, durch die die Verbreitung der Behauptung unterlagert wird, die beiden Minister hätten zwei Millionen Steuergelder aus dem Fonds zur Bekämpfung des Verbrechertums zum Zwecke der Wahlpropaganda für die Landtagswahlen benutzt. In den späten Abendstunden wurde folgendes Urteil verkündet:

Den Antraggegnern wird verboten, bei Meldung einer vom Gericht jeweils festzusetzenden Geldstrafe für jeden Fall der Zuwiderhandlung Erklärungen öffentlich zu verbreiten, aus denen der Vorwurf oder der Verdacht persönlicher Verleumdung der Antragsteller aus Staatsgeldern zu entnehmen ist. Im übrigen wird der Antrag vom 17. Februar auf Erlass einer einstweiligen Verfügung zurückgewiesen. Von den Kosten des Verfahrens tragen die Antragsteller neun Zehntel, die Antraggegner ein Zehntel.

Neues kommunales Stillhalteabkommen

5 Prozent Rückzahlung, Senkung des Zinsfußes.

Berlin, 3. März

Die Verhandlungen über die Erneuerung des Stillhalteabkommens für die kurzfristigen Auslandsschulden der deutschen Länder und Gebiete sind mit der Unterzeichnung eines neuen Abkommens abgeschlossen worden.

Der Gesamtbeitrag der in Frage kommenden öffentlichen Schulden beläuft sich auf rund 200 Millionen Reichsmark. Das neue Abkommen läuft bis zum 15. März 1934. Der besonderen Lage, in der sich die deutschen öffentlichen Schuldner zurzeit befinden, Rechnung tragend, haben die Gläubigerausgänge sich damit einverstanden erklärt, daß im neuen Stillhaltejahr eine weitere Rückzahlung nur in Höhe von fünf Prozent erfolgt. Der Zinsfuß ist von sechs Prozent auf fünf Prozent herabgesetzt worden; daneben wird den Gläubigern eine Abschlußprovision von einem achteil pro Vierteljahr vergütet.

Aufhebung der Steuerverzugszuschläge

Berlin, 2. März. Der Reichsminister der Finanzen hat eine Verordnung erlassen, durch die mit Wirkung vom 15. März 1933 ab die Steuerverzugszuschläge aufgehoben werden. Vom 15. März 1933 ab werden von rückständigen Steuerbeträgen nur noch Steuerzinsen erhoben. Der Zinsfuß beträgt in den Fällen des Verzuges 12 Prozent jährlich, in sonstigen Fällen (insbesondere bei Stundung und Zahlungsaufschub) jährlich 5 Prozent.

Herabsetzung hoher Gehälter

In mit öffentlichen Mitteln unterstützten Betrieben. — Über nur eine Kann-Vorschläge.

Berlin, 2. März.

Die Reichsregierung hat nunmehr zu dem Teil der Notverordnung vom 4. September 1932, der sich mit der Herabsetzung der Dienstbezüge von Vorstandsmitgliedern und leitenden Angestellten in subventionierten Unternehmungen befaßt, Ergänzungs- und Durchführungsbestimmungen erlassen.

Als subventionierte Betriebe gelten

Gesellschaften und sonstige juristische Personen des öffentlichen oder privaten Rechtes einschließlich der Anstalten und sonstigen Einrichtungen sowie Einzelunternehmungen, die aus öffentlichen Mitteln Kredite, Zuschüsse oder Gewährleistungen außerhalb eines regelmäßigen Geschäftsverkehrs zwecks Stützung erhalten haben.

Als öffentliche Mittel gelten

die Mittel des Reiches, eines Landes, einer Gemeinde (Gemeindeverbände), der Deutschen Reichsbahngesellschaft, der Reichsbank oder einer sonstigen juristischen Person, Personvereinigung, Anstalt, Einrichtung oder Körperschaft des öffentlichen oder privaten Rechtes, an der das Reich, die Deutsche Reichsbahngesellschaft, die Reichsbank, ein Land oder eine Gemeinde (Gemeindeverband) einzeln oder zusammen mit mehr als der Hälfte des Kapitals beteiligt sind oder sonst ausschlaggebenden Einfluß ausüben.

Der Herabsetzung sind die Dienstbezüge von Vorstandsmitgliedern und von Angestellten jeder Art unterworfen, deren jährliche Dienstbezüge 12 000 Reichsmark erreichen oder übersteigen.

Von der Herabsetzung der Dienstbezüge betroffenen Personen wird ein befristetes einmaliges außerordentliches Kündigungsrecht gegeben.

Kein schematisches Vorgehen

In der Verordnung wird erklärt, daß keine schematische Regelung beabsichtigt ist. Es handelt sich überhaupt um eine Kannbestimmung, und die letzte Entscheidung trifft der Reichsfinanzminister.

Es soll durchaus unterschieden werden, ob es sich um Unternehmungen handelt, die staatliche Unterstützungen bekommen, weil sie in Not geraten sind, und andere, die zwar mit dem Reich zusammenhängen, aber durchaus florieren. Letztere wird keine Liste der in Frage kommenden Betriebe veröffentlicht werden.

Deutsches Hühnerfutter

Maßnahmen für den Weizen- und Hafermarkt.

Berlin, 2. März.

Für die Durchführung des bereits bekanntgegebenen Programms zur verstärkten Pflege des Getreidemarktes werden vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft jetzt weitere Ausführungsvorschriften erlassen.

Am Weizenmarkt macht die gute Ernte des letzten Jahres die Erschließung neuer zusätzlicher Absatzmöglichkeiten erforderlich. Zu diesem Zwecke ist zunächst die Verfüterung von ausländischem Futtergetreide unterbunden worden. Während den Schweinehaltern als Ersatz hierfür inländische Kartoffelflocken und ecoinierter Inlandsroggen zur Verfügung gestellt werden,

soll nunmehr auch die Geflügelwirtschaft auf eine deutsche Futtergrundlage gestellt werden.

Da es sich hierbei vor allem um den Ersatz von Auslandsmais durch Inlandsweizen handelt, tritt gleichzeitig die erwünschte Entlastung des Weizenmarktes ein.

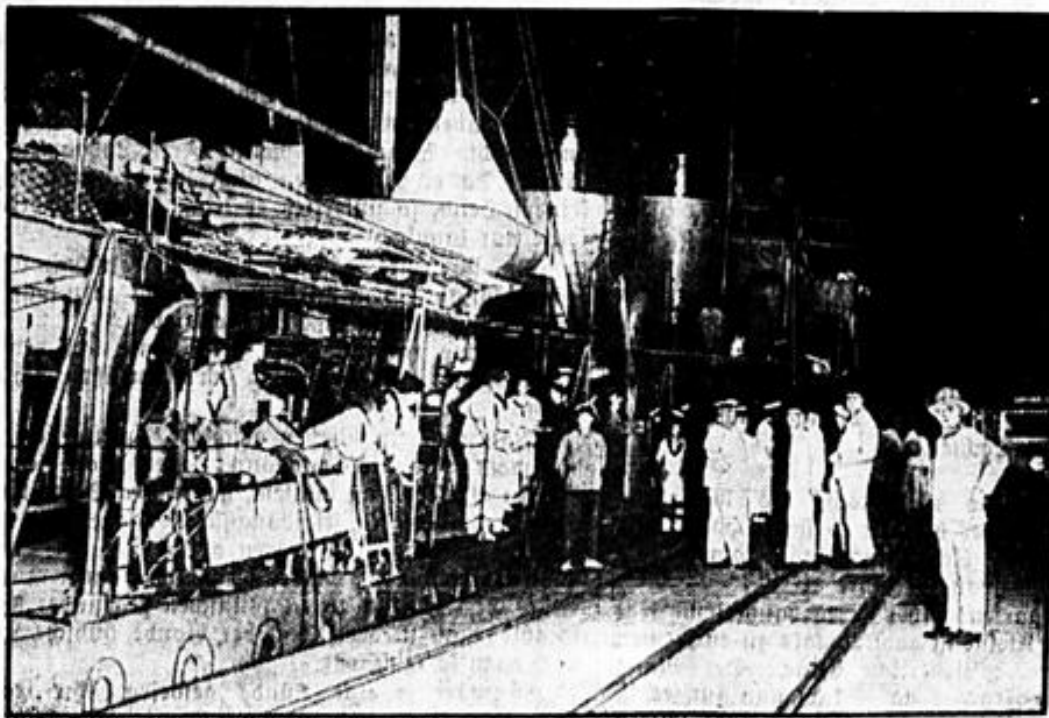
Hühnerhalter, die im Jahre 1932 keinen oder bis zu einen Hektar Weizen und Sommergerste (zusammengerechnet) angebaut haben, erhalten die Berechtigung zum Bezuge von sieben Kilogramm verbilligten Weizens je Tier. Der Weizen wird gegenüber dem Marktpreis um 70 Reichsmark je Tonne durch Reichszuschüsse verbilligt. Anträge auf Ausstellung von Bezugsscheinen sind an die Gemeindebehörden zu richten.

Zur Förderung der Standardisierung von Eiern sind bisher für je einhundert standardisierte Eier 20 Kilogramm Mais bereitgestellt worden. Nun werden für je 20 Kilogramm Mais 25 Kilogramm ecoinierter, ebenfalls verbilligter inländischer Weizen gegeben.

Zur Entlastung des deutschen Hafermarktes wird das bekannte Ausfuhrscheinssystem für Hafer eingeführt und für Hafererzeugnisse auf eine neue Grundlage gestellt.

Telephonische Wahlreden.

Da Reichsminister Göring seine Wahlreise nach Sachsen wegen der politischen Lage in Berlin nicht ausführen konnte, sprach er über ein Telephontafel zu einer Versammlung in Pirna. Ebenso mußte Reichsminister Hugenberg eine Rede nach Bielefeld durch ein Telephontafel des Rundfunks halten.



„Die sieben Provinzen“ in Sumatra.

Das holländische Reuteschiff „Die sieben Provinzen“ ist von dem holländischen Kreuzer „Vet Heins“ in den Hafen von Sumatra geleitet worden, wo die Mannschaft an Land ging.

Das Glück fand den Weg

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Fritz Vohgarden sah durch das Fenster seines Arbeitszimmers hinaus auf die vielen kleinen, schmutzigen Häuser, deren rote Ziegeldächer von der Herbstsonne warm beschienen wurden.

Die Arbeiterhäuser!

Diese kleinen Schmutzkästchen, die er ihnen geschaffen, nachdem sie jahrelang in dumpfen, modernen Stuben zugebracht!

Jetzt hatten sie Lust und Sonne, schöne, wenn auch kleine, saubere Zimmer, und ihre Kinder tummelten sich in den Gärten.

War es wirklich so schwer gewesen, auch einmal darüber nachzudenken, daß auch der Arme Sonne und Licht und Lebensfreude zu beanspruchen hat?

Und wie zufrieden sie nun waren, seine Leute! In ihre politischen Ansichten redete er ihnen nicht hinein; er verlangte nur, daß sie sich von Aufruhr und Nödan auf den Straßen fernhielten. Sie taten es! Sie respektierten seinen Willen. Vielleicht hatten sie auch selber keine Lust dazu. Genug — es war Frieden. Und er freute sich, wenn ihm diese oder jene der Frauen sagte, nun seien sie alle ganz gesund geworden, hier in der sonnigen, freien Umgebung.

Dabei waren die Unkosten für diese Häuschen nicht einmal allzu groß für ihn gewesen. Das ganze große Gelände hatte brach gelegen. Eigentlich hatte man nie so recht gewußt, was man damit anfangen sollte. Nun hatte es noch seinen Zweck gefunden. Und er verlangte eine ganz niedrige Miete. Wer es wollte, der konnte das Häuschen auch ganz für sich erwerben. Und es gab tatsächlich ältere Leute, die ihre Sparpfennige dazu verwandten, das Haus abzuhufen. Dann gehörte es ihnen! Und etwas Eigenes, das war bei manchen ein Lebenswunsch gewesen.

Wie die bunten Herbstblumen leuchteten!

Astern, Georginen, blauer Fiedl und rosa Jast.

Dabei zogen die Leute noch eine Menge Obst und sonstiges Nützliches für ihre Küche.

Fabelhaft, was so ein Menschenkind mit Fleiß und gutem Willen aus so einem Stück Garten herausholte! Er, Vohgarden, bewunderte die Leute heimlich immer wieder aufs neue.

Nun, er freute sich jedenfalls immer, wenn er da hinunter sah, denn er hatte das frohe Bewußtsein, eine gute Tat vollbracht zu haben.

Freilich, heimliche Sorgen drückten ihn schon lange.

Bis jetzt hatte man in seinen Werken noch Arbeit genug gehabt für die Leute. Wenn aber das drohende Elend der wegfallenden großen Aufträge sich auch bis zu ihm erstreckte?

Furchtbar!

Nun, er wollte nicht schwarz sehen. Sein Kundenkreis bestand Gott sei Dank aus lauter alten guten Firmen.

Fritz Vohgarden wandte sich wieder ins Zimmer zurück. Er hatte noch dringend zu arbeiten. Heute Abend mußte er mit seinen Damen in die Oper. Sie hatten Karten, und zudem sang Heinz Altdorf, der berühmte Sänger, der seit kurzem hier engagiert war. Ihn mußte man doch unbedingt gehört haben. Die ersten beiden Male seines Auftretens war man verhindert gewesen. Nun aber hatten ihn die Damen keine Ruhe mehr gelassen.

Es klopfte.

Etwas ungehalten über die Störung, da er jetzt wirklich wieder ernstlich arbeiten wollte, sagte Vohgarden:

„Bitte?“

Der alte Bürodiener Neumann erschien.

„Herr Vohgarden, Werkmeister Volscher möchte mit Herrn Vohgarden sprechen“, meldete er.

Vohgarden dachte einen Augenblick nach; dann sagte er:

„Führen Sie Volscher herein, lieber Neumann!“

„Ja wohl, Herr Vohgarden.“

Nur darauf erschien der Werkmeister.

„Na, Volscher? Sie wollen mir etwas sagen? Bitte, sehen Sie sich!“

„Guten Tag, Herr Vohgarden! Ja, wenn Herr Vohgarden ein bißchen Zeit für mich hätten. Es handelt sich nämlich um die Traute Hellbach.“

„Hellbach — Hellbach — wer ist denn das?“

„Der Hellbach war doch der geschickte Monteur, der bei uns durch die Zuhilfenahme des Frischs ums Leben kam und dessen Frau am Herzschlag verstarb, als man ihr damals, vor drei Jahren, den toten Mann brachte. Nun handelt es sich um seine Tochter.“

Vohgarden sagte:

„Natürlich weiß ich das alles noch. Es war sehr traurig. Ja, um die Tochter handelt es sich? Haben wir damals nicht eine kleine Rente ausgesetzt, solange die Witwe noch nicht einundzwanzig Jahre alt ist?“

„Gewiß, Herr Vohgarden! Aber — es handelt sich jetzt um Mitleid. Die Kleine ist doch damals zu entfernten Verwandten gekommen. Lieberliche Leute. Der Mann trinkt und — und die Frau — na — kurz und gut, es ist dort kein guter Aushalt für die kleine. Ihre Mutter

waren gute, ordentliche Menschen, und da dachte ich nun, wenn ich das Mädchen zu mir nehmen dürfte. Wir haben keine Kinder und — und meine gute Frau hat sich immer so was gewünscht. Wir würden ihr die Rente zur Ausstattung sparen, seinen Pfennig würden wir davon anführen. Wir brauchen es nicht. Nur das Mädchen hätten wir gern. Bei uns wäre sie in guten Händen.“

„Daran ist nicht zu zweifeln, mein lieber Volscher. Nur was ich bei der ganzen Geschichte tun soll, ist mir noch nicht klar...“

„Der Mann, wo das Mädchen untergebracht ist, trinkt. Er ist ihr Vormund. Diese Vormundschaft muß ihm weggenommen werden. Irgendein vornehmer, reicher Mann muß diese Vormundschaft übernehmen, dann wird das Gericht ohne weiteres einverstanden sein mit allem“, sagte der alte Mann entschlossen.

„Ach so! Ich verstehe! Aber Volscher, ich habe so schon genug zu tun. Ich kann mich wirklich nicht noch mit kleinen Kindern befassen.“

Jetzt lächelte Werkmeister Volscher.

„Ach nein, Herr Vohgarden, die Kleine ist doch schon zwölf Jahre alt.“

„Na, dann um so besser. Aber ich weiß wirklich nicht, was hat man denn da so alles zu tun als Vormund?“

„Nicht allzuviel, Herr Vohgarden. Sie brauchen dann nur darüber zu wachen, daß es die Kleine gut bei uns hat, daß wir sie zu einem tüchtigen Menschenkind erziehen. Na, und wenn sie später mal heiratet, dann müssen Sie Ihre Einwilligung dazu geben, wenn sie noch nicht mündig sein sollte. Und ab und zu sind bei Gericht einige Fragen zu beantworten — sonst würde ich nichts weiter.“

„Ich bin einverstanden! Wenn es sich darum handelt, ein junges Menschenkind aus irgendeinem Sumpf zu retten, bin ich immer dabei. Also tun Sie mal die nötigen Schritte, Volscher, und verständigen Sie mich, wenn ich in Aktion zu treten habe.“

„Vielen Dank, Herr Vohgarden — vielen Dank! Der Kleinen, der Trunkenbold, wird die Kleine nicht herausgeben, bevor er nicht vom Gericht dazu gezwungen wird. Es ist ihm um die Rente. Aber jetzt ist ja alles gut. Ich werde also gleich einmal zu Kleinen gehen. — Guten Tag, Herr Vohgarden!“

„Guten Tag, Volscher — und grüßen Sie mir Ihre Frau!“

„Vielen Dank, Herr Vohgarden — vielen Dank!“

Volscher war längst gegangen, und der junge Chef der Vohgarden-Werke sah noch immer nachdenklich vor seinem Arbeitstisch.

„Aber Fritz, du kommst recht spät! Nun werden wir uns beeilen müssen, wenn wir die Vorstellung nicht stören wollen“, sagte Frau Vohgarden etwas ungehalten, obgleich sie sich bemühte, ein freundliches Gesicht zu machen.

Fritz Vohgarden lächelte sorglos.

„Ach nee — zu spät? Kaum! Und ich liebe es auch nicht, wenn man schon eine halbe Stunde vorher in der Loge Parade sitzt.“

Das war ein wunder Punkt für die Damen, denn sie setzten sich sehr gern geraume Zeit vor der Vorstellung in ihre Loge und musterten und ließen sich sehr gern mustern, denn dank der Freigebigkeit des Stiefsohns und Stiefbruders konnten sie immer sehr elegante Toiletten zeigen.

Hilma, eine schöne, aber doch schon ein bißchen verblühte Brünette, lachte hell auf.

„Wozu streiten? Jeder tut, was ihm gefällt. Mama und ich sitzen nun einmal gern vorher dort. Es ist auch zu reizend, alles in Ruhe betrachten zu können. Da du der Herr bist, mußt du eben deine eigenen Wünsche in dieser Beziehung hintanstellen und uns begleiten“, sagte sie.

Früher mochte ihr der Schelmton gut zu Gesicht gestanden haben; aber jetzt war er doch nicht mehr so recht angebracht. Wenigstens meinte Fritz Vohgarden das im stillen. Da er Zankerelen nicht liebte, am wenigsten in seinem Heim, so unterließ er jedoch jede Bemerkung und sagte nur launig:

„Na, ich denke, daß ihr eurer Leidenschaft schon noch fröhnen könnt. Es ist wirklich noch nicht allzu spät, und die gute Mama hat ein bißchen übertrieben.“

Er lachte gutmütig und griff dann nach dem großen weißen Fuch, um ihn Hilma um die weißen Schultern zu legen.

„Gar nicht ein bißchen geschickt“, tadelte sie ihn. „Ich muß doch erst den Abendmantel haben. Dort liegt er.“

Ein Gebilde von buntem, gepreßtem Samt und vielen Spitzen war dieses Kleidungsstück, das er jetzt ausnahm und ihr umhing. Sie waren alle recht guter Laune jetzt, und Mutter und Tochter wechselten einen zufriedenen Blick. Er schlenkerte ihren Wünschen gegenüber nicht mehr so ablehnend zu verhalten, der blonde, hübsche Kerl. Der noch dazu so reich war.

Es wäre ja eine Sünde gewesen, ihn irgendeiner anderen zu überlassen, die dann gewiß dafür rezeptiert hätte.

würde, daß Stiefmutter und Stiefschwester des Hausherrn aus dem Hause kamen. Mit einer knappen Rente auf Vergessenseit gesetzt.

Das durfte nicht sein. Niemals durfte das sein.

Frau Vohgarden bekam Herzklappen, wenn sie auch nur in Betracht zog, daß sich ihre Pläne doch nicht verwirklichen könnten. Was sollte denn dann einst aus ihrer schönen Hilma werden? Daß die sich jetzt schon langsam mit ihren siebenundzwanzig Jahren dem Verblühen zuneigte, sah die Mutter mit grausamer Deutlichkeit. Es mochte viel dazu beitragen, daß Hilma wirklich litt, denn sie liebte den Stiefbruder.

Frau Vohgarden war in erster Ehe mit dem Major von Ansbach verheiratet gewesen, und aus dieser Ehe stammte Hilma.

Es war damals ein großes Glück, ein riesengroßes Glück gewesen, als der gleichfalls verwitwete Fabrikbesitzer Vohgarden die Frau Major ehelichte und sie und ihre einzige, damals fünfzehnjährige Tochter aus der Enge und Armut einer schmalen Offizierspension erlöste.

Die Ehe war nicht unglücklich gewesen, wenn es dem Sohne auch manchmal so vorgekommen war, als ob der Vater die ein bißchen vornehmliche Heirat mit der schönen Frau von Ansbach bereue. Nun, er war damals viel auf Reisen gewesen, der Sohn und einflügelte Erbe der Vohgarden-Werke, und er konnte sich kein richtiges Urteil bilden.

Er war dann an das Sterbelager seines Vaters gerufen worden und hatte sich mit dem Vater nur über die Werke unterhalten können. Aber ganz zuletzt hatte der Vater geäußert:

„Sei gut mit der Mama und Hilma! Ich habe das ganz bestimmte Gefühl, daß sie nicht sehr widerstandsfähig sind, wenn sich ihnen wieder die Armut naht. Die Rente, die ich ihnen ausgesetzt habe, wird ihnen nicht mehr genügen, nachdem sie hier in meinem Hause ein reiches Leben geführt haben. Ich bin jedoch auch nicht berechtigt, dich zu berauben, denn es gehört ja alles dir allein.“

Und er, der Sohn, hatte die Verweggründe seines Vaters zu dieser Bitte verstanden. Und der Kranke hatte noch hinzugefügt:

„Sollten sie dir aber einmal in deinem Hause lästig werden, dann hast du jederzeit das Recht, sie zu entfernen. Der Tag wird vielleicht bald kommen, denn — ich glaube, die Wünsche der beiden Damen zu kennen. Dann verweise sie in unsere Villa am Pfelsberg, wo du ja dann immer noch der Herr bist und sie sich nach deinen Wünschen zu richten haben. Nur allein sollen sie nicht sein.“

„Es wird alles in deinem Sinne geschehen, lieber Vater!“

Das war ein Gelöbniß, das er auch gehalten hatte bis heute. Er kannte die Wünsche der Damen auch; aber er dachte gar nicht daran, sie zu erfüllen.

Er — Hilmas Gatte?

Ausgeschlossen!

Vorläufig dachte er noch immer nicht an eine Heirat trotz seiner siebenunddreißig Jahre. Er wußte auch nicht, wer da in Frage kommen sollte. Es eilte ihm tatsächlich nicht. Daß er überall als gute Partie gewertet wurde, wußte er, und es war ein Grund mehr für ihn, sich da eine gute Distanz zu bewahren.

Freilich, eine recht unangenehme Aussprache würde er in der nächsten Zeit mit der guten Mama einmal haben, denn sie hatte eigentlich in diesen letzten Wochen öfter auf diese ihre Wünsche angespielt.

Nun, wenn sie es nicht merken wollte, wie er dachte, dann mußte es eben klipp und klar einmal gesagt werden.

Daß sie überhaupt auf diesen verrückten Gedanken hatten kommen können!

Fritz Vohgarden fand das äußerst ungemütlich. Und es hätte soviel ganz gemächlich sein können. Solange er nicht daran dachte, sich eine Frau zu suchen.

Und er dachte wirklich nicht daran.

Er war kein Heiliger! Durchaus nicht. Aber es waren eben doch nur immer wieder Episoden, die nichts hinterließen, nicht Neue und auch nicht die Sehnsucht, daß sie noch einmal wieder ehren möchten.

Er besaß Freunde!

Viele frohe, reiche, lebenslustige Freunde. Aber er besaß keinen einzigen Freund!

Ein Unterschied!

Ein gewaltiger Unterschied!

Und aus diesem Grunde war Fritz Vohgarden tief im Herzen ein einsamer Mensch, wenn er das vielleicht auch nicht einmal vor sich selber eingestand.

„Ich freue mich sehr auf diesen neuen Sänger. Er soll etwas ganz Besonderes sein — Lucie Reutirchen sagte es mir heute früh am Telefon. Ihre Schwester, die mit dem Vegetationsrat von Krenkel in Berlin verheiratet ist, soll gesagt haben, es sei schwer zu beschreiben. Man müsse ihn gehört haben“, sagte jetzt Hilma und legte die schmale Hand im weißen Glacee auf seinen Arm.

Er sah nach der Uhr.

(Fortsetzung folgt)